

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 21. Mai 1938

Nr. 119

Aus dem Inhalt:

Neue Zusammenstöße

Kanzelrede gegen Hilgenreiner

Die Schlinge um den Hals

Erfolgreiche Abwehr des SdP-Terrors

Zurück zur Vernunft!

Die Tetschen-Bodenbacher Arbeiter schaffen sich Luft Was ein Mann mit einer roten Fahne vermag

Im ganzen sudetendeutschen Grenzland ist der Versuch im Gange, die Anhänger der deutschen Sozialdemokratie mit allen Mitteln einzuschüchtern. Die Methoden des SdP-Terrors stehen aber, wie sich nun herausstellt, zumeist auf recht schwachen Füßen. Es liegen bereits zahlreiche Beispiele dafür vor, daß die entschlossene Abwehr auch einer sozialdemokratischen Minderheit genügt, um die Terrorwelle der Heinkelnazis zu brechen. Die tapferen Arbeiter des Bezirkes Tetschen-Bodenbach haben am Donnerstag abends einmal mit Erfolg die Probe auf Exempel gemacht.

Der Tetschener Marktplatz wird rot

Tetschen ist zum Unterschied von der industriellen Umgebung eine Stadt mit kleinbürgerlicher Mehrheit. Sie stand nun seit Wochen schon im Zeichen des propagandistischen Hebergewichts der SdP. Jeden Abend veranstalteten die Heinkelnazis auf dem Masarykplatz einen sogenannten Bummel, der eigentlich nur der Vorhang für illegale Demonstrationen, „Sieg Heil“-Geschrei und offenkundige Einschüchterung aller Nichtgleichgeschalteten war. Es wurde rechtzeitig bekannt, daß am Donnerstag abends anlässlich unserer Wählerversammlung dieser nazifisierende Bummel noch g e h e r t werden sollte. Wiederum war geplant, auch aus der Umgebung geschlossene Nazigruppen heranzuziehen, welche die Zugänge zum sozialdemokratischen Versammlungsort gernieren und womöglich die Versammlung selbst unmöglich machen sollten.

Diese Taktik wurde durch eine wichtige Generation der organisierten Arbeiterschaft durchkreuzt. In den Abendstunden fanden sich auf dem Masarykplatz in Tetschen etwa 2000 sozialistische Arbeiter und Arbeiterinnen ein, welche dort ebenfalls promanierten. Da die Sozialdemokraten absichtlich kein Abzeichen trugen, waren die SdP-Strategen über diesen Zuwachs an Demonstranten zunächst sehr erfreut. Schlag 7 Uhr rückten aber die 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen rote Keulen an. Im gleichen Augenblicke trat ein Arbeiter aus einem Gastlokal und entrollte eine große rote Fahne. Von zwei kräftigen Nazibauten flankiert, trug er sie über den menschenvollen Platz. Die rote Fahne wurde von tausendstimmigen „Freiheit“-Rufen begrüßt. In wenigen Sekunden vollzog sich ein völliger Szenenwechsel. Total verblüfft von dieser Manifestation sozialdemokratischen Kampfwillens verloren viele SdP-Anhänger plötzlich den Mut und ihre Fortbewegungsvorhaben verschwanden blitzschnell in der Tasche.

Die Rowdys flüchten

Die Drahtzieher der Gleichgeschalteten befürchteten, daß ihre Störungspläne gegenüber der sozialdemokratischen Wahlumgebung ins Wasser gefallen seien und sie landten auf Motorrädern in die benachbarten Gemeinden um Verhinderung aus. Das war aber auch ein Signal für die Arbeiter der umliegenden Orte, in stattlicher Zahl nach Tetschen zu eilen. Die geschlossenen anrückenden SdP-Formationen — es waren auch zahlreiche halbwegsichtige Jungmänner darunter — stießen auf eine Mauer kraftvollen republikanischen Widerstandes. Alle ihre Versuche, das Straßenschild von Tetschen neuerdings zu beherrschen, wurden mühelos zunichte gemacht. Die Arbeiter beherrschten bis gegen Mitternacht den Masarykplatz und die ganze Umgebung des sozialdemokratischen Versammlungsortes. Dem Parteivorstandenden S a l f s c h, der nach 10 Uhr abends von Ruffig kommend, in Tetschen eintraf, mußte durch Nazikämpfer der Weg durch ein langes Spalier von Arbeitern und Arbeiterinnen gebahnt werden, die ihn jubelnd begrüßten.

So haben sich die Arbeiter des Tetschen-Bodenbacher Gebietes ihre schwer erungene Versammlungsfreiheit am Donnerstag zurückgeholt. Der Mann, der im richtigen Augenblicke die rote Fahne erhob, hat einen Stimmungsumschwung hervorgerufen, der sich im ganzen nordböhmischen Gebiete wohltätig auswirken wird. Die SdP-Propagandisten fühlen sich nur stark dort, wo sie verängstigt und kleinmütige Gegner vor sich wähen. Wo ihnen tapferer Menschen entgegenstehen, welchen sie feige zurück. Die Arbeiterschaft des Bezirkes Bodenbach hat am Donnerstag abend den republikanischen Abwehrkräfte im ganzen Lande ein leuchtendes Beispiel gegeben.

Wie man es machte

Die Störungsversuche der SdP-Leute nahmen den folgenden Verlauf:
Zunächst hatten die Nazis dafür gefordert, daß den Sozialdemokraten der größte Saal Tetschens, der Schützenhausaal, verweigert wurde. So wickelten die Sozialdemokraten den Saal im Hotel Stadt Prag und alle Nebenräume. Aber der Andrang

war so stark, daß gegen 3000 Menschen noch auf dem Masaryk-Platz vor dem Hotel stehen mußten. Gegen halb 9 Uhr abends rückte der erste Trupp Nazikämpfer, darunter 15jährige Juben, aus der Rathausgasse mit Säbelen, Knöbeln und provokativen Rufen an. Die Heiden verließen binnen kurzem schmerzbeulend und fluchtartig den Schauplatz ihres Wirkens. Eine zweite Sprengkolonne der Nazis wollte aus der Schützenhausgasse auf den Masaryk-Platz, eine dritte provokierte in der Brückengasse eine Schlägerei. Unter den Nazibauten waren viele Bezirksfremde. Ein Motorradfahrer z. B. fragte auf der Brücke einen Arbeiter, wo denn der Masaryk-Platz sei!

Die Heinkelnazis provokierten auch die aus den Kräfte-Becken um 10 Uhr aus der Schicht kommenden Arbeiter. Sofort wurde den Nazis eine kräftige Abreibung verabreicht.



Křizik-Chaudoir bleibt nazirein Der Betriebsausschuß rein freigewerkschaftlich

In den Křizik-Chaudoir-Becken in Bodenbach fanden am Freitag die Wahlen in den Betriebsausschuß der Arbeiterschaft statt. Der Internationale Metallarbeiterverband, Sij Komotan, erhielt alle acht zu vergebenen Mandate, der Prager Metallarbeiterverband erreichte mit 68 Stimmen nicht die Wahlzahl. Insgesamt wurden 701 gültige Stimmen abgegeben.

Der Betrieb steht also nach wie vor restlos unter dem Einfluß der freien Gewerkschaften. Die Nazis konnten nicht einmal eine Kandidatenliste aufstellen.

Ein Brief Noel-Bakers

Parteiorganisator Jaskš erhielt von Noel-Baker folgenden Brief:

„Meine Frau und ich trafen eben nach unserem Besuche in Euerem Lande in London ein. Wir wollen nun die wärmsten Grüße und Dank sowohl Ihnen persönlich als auch unseren Genossen in Euerer Partei für die Freundlichkeit aussprechen, die man uns während unseres Aufenthaltes entgegenbrachte. Wir schätzen es sehr hoch ein, daß wir damit die Gelegenheit hatten, Euer Probleme direkt an der Quelle zu studieren. Wir brachten einen tiefen Eindruck von dem gänzlich neuen Geist und der Organisation Euerer Bewegung mit nach Hause.“

Schneller noch als wir es befürchteten, begannen die Früchte des Nationalismus zu reifen. Die Sudetendeutsche Partei hat vom Tage ihrer Gründung an die Meinung vertreten, die wahre Aufgabe der Sudetendeutschen bestehe darin, sich zu „einigen“ und dem tschechischen Volke eine geschlossene Kraft gegenüberzustellen. Das Weitere werde sich dann von selber ergeben. Die Sozialdemokraten aber — und mit ihnen auch jene aktivistischen Parteien des Bürgertums, die dann feige übergelaufen sind —, wiesen darauf hin, daß einer solchen Einigung des Sudetendeutschentums, die zudem in die Beziehungen zwischen den Nationen das „Entweder-Oder“ einführen will, die Einigung des Tschechentums zwangsläufig folgen werde und daß auf diesem Wege nur ein neues Aufflammen der nationalen Gegensätze erreicht werde. Wie aber können in einer Atmosphäre des nationalen Hasses die Lebensfragen unseres Volkes, die Lebensfragen aller Völker gelöst werden, die diesen Staat bewohnen?

Die Dinge liegen aber heute schlimmer als sie sich in sogenannten „normalen“ Zeiten gestaltet hätten. Denn die SdP, welche die Einheit des Sudetendeutschentums zu verkörpern vorgibt, hat nicht nur die nationalen Leidenschaften der Sudetendeutschen in der gefährlichsten Weise aufgepeitscht, sondern stützt ihre Politik auch auf Kräfte außerhalb des Landes, auf eben jenen Nationalsozialismus, der den Frieden ganz Europas bedroht und das Prinzip der Gewalt und des brutalen Terrors verkörpert. Der Führer der SdP hat, gestützt auf diese außenpolitischen Kräfte, Forderungen erhoben, deren Erfüllung der Verfallung der Tschechoslowakischen Republik gleichkommen und eine neuerliche Unterjochung des tschechischen Volkes herbeiführen würde. Und es zeigt sich, daß das tschechische Volk nicht daran denkt, zu kapitulieren, sondern daß es sich gegen die nationalitistische Annäherung der SdP-Führer und der verführten Anhängerin der SdP zur Wehr setzt. Jetzt hat die G a s s e das Wort, jetzt gibt es Tag um Tag Zusammenstöße zwischen den Angehörigen der beiden Nationen, und es ist wahrhaftig ein Wunder, daß diese Zusammenstöße nicht schon tragischere Folgen hätten. Sie b l e i b e n gefährlich, und aus den Funken, die da und dort emporsteigen, kann sehr leicht ein böser Brand entstehen, der allen, und nicht zuletzt dem deutschen Volk in seiner G e s a m t h e i t gefährlich wird.

Die Nationalsozialisten haben geglaubt, daß ihr Siegeslauf durch die Welt unaufhaltsam sein werde und daß die billigen Erfolge, die sie bis jetzt eingekassiert haben, durch weitere billige Erfolge vermehrt werden können. Gegen seinen Bruch der Verträge hat sich die Welt gewehrt. Die Nacht in Deutschland fiel den Nationalsozialisten ohne Kampf, sie fiel ihnen durch die Schwäche der Staatsgewalt zu. Die „Eroberung“ Oesterreichs erfolgte ohne nennenswerten Widerstand. So sind die Nationalsozialisten durch die Weltpolitik richtig „verwöhnt“ worden. Plötzlich stießen sie auf Widerstand. Darüber sind sie hoch erstaunt. Und sie sind weit davon entfernt, die Schuld bei sich zu suchen, sondern glauben die Dinge „mit der Methode „Haltet den Dieb!“ bereinigen zu können. Es fällt der Führung der SdP keineswegs ein, ihre Anhänger zur Vernunft zu mahnen; sie beschränkt sich darauf, Anklagen zu erheben. Sie will unter keinen Umständen wahrhaben, daß das, was jetzt allüberall in unseren Landstrichen geschieht, nur das Echo auf ihre Worte und Taten ist. Kein Zweifel: der D e u t s c h e n a h g e h t wieder um im Lande und die einfachen Anhänger Konrad Henleins sind darüber nicht nur erstaunt, sondern auch bestürzt. Aber in der Trunkenheit, in die sie von einer gewissenlosen, mit ausgeborgter Macht operierenden Führung gebracht worden sind, wollen sie oder können sie nicht sehen, daß die Schuld an dieser Entwicklung a u s s c h l i e ß l i c h b e i d e r S d P liegt.

Wir, die wir immer für nationale Verständigung eingetreten sind, haben diese Entwicklung vorausgesehen. Wir haben gewarnt. Schon vor den Wahlen 1935 haben wir darauf hingewiesen, daß nationalitistische Totalitätsansprüche mit totalen Nationalismus beantwortet werden würden und daß die nationale Befriedung dieses Landes nur auf dem Boden der beiderseitigen D u r d s a m l e i t und nur in der Atmosphäre gegenseitigen V e r t r a u e n s erfolgen kann. Wie kann denn das Tschechentum glauben, der SdP sei es nur um die Besserstellung, um die Freiheit des deut-

Jahen Volkes zu tun, wenn die SdP innerhalb des eigenen Volkes die Freiheit der Gesinnung und des Willens mit allen Mitteln der Gewalt und des Terrors erkunden will? Wie kann eine vernünftige Vereinigung der nationalen Probleme erzielt werden, wenn diese Vereinigung von der SdP nicht unter dem Gesichtspunkt friedlicher Vereinbarung, sondern mit dem Mittel des unheimlichen Drucks angezogen wird? Die Führung der SdP ist durch politische Abnungslosigkeit ebenso gekennzeichnet wie durch moralische. Ihr sind die Maßstäbe für Recht und Unrecht, die Maßstäbe für Vernunft und Unvernunft verloren gegangen. Will man, angelehnt der Stimmung, in der sich das tschechische Volk befindet, immer noch glauben, die nationalsozialistischen Anablenblütenkränze können ohne weiteres reißen? Sieht man noch immer nicht, daß die Politik der SdP der Katastrophe zutreibt?

Vielleicht will die SdP die Katastrophe, welche einleitet, will sie die Führung der SdP! Aber unser Volk muß sich schließlich zu gut sein, als daß es sich dem Hasardspiel der SdP-Hauptlinge widerstandslos ausliefern. Es will und wird nicht die Saat des Hasses und der Unvernunft, die jetzt in die Gänge zu schiefen droht, mit seinem Blute düngen! Nun, da das Volk zur Wahlentscheidung aufgerufen ist, hat es Gelegenheit, zu bezeugen, ob es den Krieg oder den Frieden will. Der Krieg wächst auf dem Boden des nationalen Hasses, der Friede wird gesichert durch die nationale Verständigung. Die Sozialdemokratie hat, das zeigt die Entwicklung in voller Klarheit, recht behalten. Sie möge das Volk unserer Heimat vor dem Kriege bewahren helfen, indem es sich zur Sozialdemokratie bekennt.

Dr. Hodža über die nationale Verständigung Die Verantwortung der SdP

Prag. In einer Pressebesprechung gab Ministerpräsident Dr. Hodža am Donnerstag einige allgemeine Erklärungen zu dem vorbereiteten Nationalitätsstatut. Die Regierung habe sich auf bestimmte Hauptgrundsätze geeinigt, deren Formulierung so vorbereitet sind, daß sie einerseits den Gegenstand gesetzgeberischer Maßnahmen, andererseits den Gegenstand von Verhandlungen mit allen Faktoren bilden können, die an diesen Dingen ein legitimes politisches Interesse haben. In der neuen Etappe der Nationalitätenpolitik hat sich die Regierung bereits im vergangenen Jahre entschlossen und dies auch mehrfach kundgegeben. Die Lösung müsse grundsätzlich und integral sein, nichts Halbes, und auf zwei Prinzipien basieren: auf der Selbstverwirklichung und auf der Proporzverteilung. Die Regierung beharrt auf den Erklärungen vom 4. und vom 28. März. Dies bedeutet Verständigung, wenn es notwendig sein wird, dies bedeutet aber auch, allem Rechnung zu tragen, was ein Erfordernis der Verfassung wie der Zeit ist. Heute lehre das tschechische Volk wieder zu der Epoche der Kämpfe zurück, die Jähle der ersten 15 Jahre nach dem Umsturz sei vorüber. Seine Tradition sei es, sich durchzukämpfen und sich die Existenzbedingungen und den Sieg seiner Fahnen zu erkämpfen. In dieser Bereitschaft müsse man die Nation erhalten. Verbündete und Bündnisse, erklärte Dr. Hodža weiter, sind eine Garantie, aber das ist nicht die ganze Wahrheit. Wenn wir an dieser Stelle Europas unsere Mission, das heißt die Organisation dieser Nationalitäten und nationalen Gruppen, aus denen sich unser Staat zusammensetzt, zu erfüllen trüben werden, dann werden wir unentbehrlich sein, weil wir ein allgemeines europäisches Interesse darstellen werden. Wenn wir und jedoch als unfähig erweisen sollten, hier Ordnung und Disziplin zu halten und die 15 Millionen Menschen zu organisieren und unter ihnen einen optimalen Zustand der Zufriedenheit zu schaffen, dann wäre das Ansehen dieses Staates erschüttert.

Die Rechte betont werden, so stehe auf der anderen Seite neben den Rechten immer die Pflicht. Wenn man von einem bestimmten Staatsgebilde die institutionelle Gewährleistung bestimmter Rechte fordere, so übernehme man gleichzeitig auch die Verpflichtung, dazu beizutragen, was dieser Staat als seine Mission leisten soll. Das sei eine selbstverständliche Konsequenz und die einzige Endlösung dieses Problems. Das sei Konsolidierung und eine ungeführte weitere Entwicklung und Arbeit. In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Dr. Hodža mit den slowakischen Fragen und legte seine Ansichten über den Bratislauer Vertrag dar.

SdP verhandelt nicht!

Wie die SdP mitteilt, hat der politische Ausschuss der SdP-Hauptleitung am Freitag beschlossen, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß die SdP nicht in der Lage sei, die Besprechungen über das Nationalitätsstatut aufzunehmen, solange nicht die Ruhe und Ordnung im sudetendeutschen Gebiet und überall die verfassungsmäßigen Rechte der Meinungs-, Presse-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit garantiert seien.

Da wütet also schon seit Monaten im sudetendeutschen Gebiet ungehemmt der ärgste Terror der SdP gegen alle nicht gleichgeschalteten Staatsbürger und nun sehen sich die Herren auch noch aufs hohe Ross und spielen die verfolgte Menschheit. Das ist offenbar die Antwort auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten in der Pressekonferenz über die Heranziehung der SdP zur „Mitverantwortung“!

Protest gegen die Faschisierung der Hochschulen Der Rektor gegen die Nazis

Die Vertreter der vier deutschen demokratischen Studentenorganisationen, und zwar der „Freien Vereinigung sozialistischer Akademiker“, des „Freiheitsbundes deutscher Hochschul“, der Akademikerfaktion der deutschen Jungdemokraten und der „Deutschen Hochschulgewerkschaft“, sprachen Freitag auf dem Rektorat der deutschen Universität und beim Schulministerium vor und machten auf die bedenklichen politischen Demonstrationen aufmerksam, die sich in den letzten Tagen vor allem auf der medizinischen Fakultät der deutschen Universität ereignet haben. Unter anderem wurden Professoren von uniformierten Studenten im Spalier und mit erhobener Hand begrüßt, es wurden Flugblätter antisemitischen Charakters, die zum Studententag in Aussicht aufgerufen, während der Vorlesungen gestreut. Die Studenten wurden außerdem von den Professoren aufgefordert, an dieser Tagung teilzunehmen.

Seine Magnifizenz Prof. Dr. Rudolf Schranl schloß sich der Meinung der Mitglieder der genannten Delegation an, daß politische Demonstrationen an der deutschen Universität zu mißbilligen seien und ver sprach, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, die solchen Demonstrationen entgegenwirken.

Der Präsident der Republik empfing Freitag die Vertreter des Verbandes der Nationalgarden unter Führung des Kommandanten des Verbandes, General R. G. K. Die Vertreter der Nationalgarden versicherten dem Präsidenten, daß sie die Verteidigung des Staates in praktischer Zusammenarbeit durch freiwillige Arbeit der Bevölkerung unterstützen wollen.

Ein neuer Spanienplan Kein Druck Englands auf die Pariser Entschlüsse

London. Diplomatische Verhandlungen zwischen London und Paris sowie wohl auch eine Unterredung, die der auf der Durchreise durch London befindliche französische Justizminister Renaud mit Lord Halifax hatte, haben einen neuen Plan zutage gefördert, den England und Frankreich dem Nichtinterventionsausschuß vorlegen wollen. Die internationale Kommission, die den Abtransport der Freiwilligen besorgen soll, werde nach ihrem Eintreffen in Spanien 14 Tage Zeit haben, um ihre Arbeiten vorzubereiten. Nach Ablauf dieser Frist werde Frankreich die Vorkontrollen wiederherstellen, allerdings unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig in vollem Umfang auch die Seekontrolle sowie die Kontrolle an der portugiesischen Grenze wieder hergestellt wird. Falls innerhalb von weiteren 30 Tagen kein Fortschritt in der Rückleitung der Freiwilligen erreicht wird, werde Frankreich seine Grenzen wieder öffnen. Dieser Plan ist den übrigen Mächten bereits vorgelegt worden.

Der neuerliche Ausschub hätte allerdings zur Folge, daß das britisch-italienische Abkommen vorläufig keine Wirksamkeit erlangen könnte, doch begreifen, wie Reuters ausdrücklich feststellt, die britischen Kreise, daß die verlängerte Anwesenheit deutscher und italienischer Freiwilliger und ihres Kriegsmaterials in Spanien Frankreich vor ernste strategische Probleme stellt, über welche lediglich Frankreich zu entscheiden vermöge.

Mussolini will spanisches Interventionsmonopol

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Graf Ciano die Schließung der Burenäen-Grenze für den Verkehr nach Barcelona zur Bedingung für die Fortführung der französisch-italienischen Verhandlungen gemacht habe. Dies bedeute das für Frankreich unerwünschte Verlangen Italiens nach einem Interventionsmonopol in Spanien.

Jan Masaryk neuerdings bei Lord Halifax

London. Der tschechoslowakische Gesandte Jan Masaryk hatte am Freitag im Foreign Office eine Unterredung mit dem Außenminister Lord Halifax. Gesandter Masaryk hatte eine weitere Unterredung mit Sir Alexander Cadogan, dem Unterstaatssekretär im Foreign Office. Bei dem Besuch, den der Gesandte auch bei Lord Plymouth abstatte, wurde über Fragen verhandelt, die mit der spanischen Richtemischung zusammenhängen.

Attolico zum Votschafter in Berlin ernannt werden soll.

Britische Verstärkungen nach Palästina

London. Die britische Regierung plant, wie Reuters meldet, drastische Maßnahmen zur Unterdrückung des „arabischen Terrorismus“ in Palästina. „Daily Herald“ kündigt an, daß eine zusätzliche Infanteriebrigade in einer Stärke von 3000 Mann nach Palästina entsandt werde.

Kriegsopfer des Roten Kreuzes

Barcelona. Durch die jüngsten Flugangriffe wurden 20 Mitarbeiter des Roten Kreuzes getötet und noch viel mehr verwundet. Über 1 Million Pesetas in Bargeld und Wertpapieren, die das Rote Kreuz bei diesen Angriffen geborgen hat, sind den Behörden übergeben worden, die sie für die Eigentümer bereithalten.

Ciano wird nach Berlin abgeschoben?

Paris. Der Berliner Berichterstatter der „Information Financiere“ erzählt, daß der italienische Außenminister Graf Ciano in der nächsten Zeit anstelle des bisherigen Votschafters

Der Sprung von der Brücke

Erzählung von Martin Grill

Aber der Seeleute waren viele und der Schiffe wurden immer weniger, denn immer mehr von ihnen wurden an abseitigen Stellen der Häfen vor Anker gelegt, um dann langsam zu versinken oder abgewrackt zu werden. Es war die Zeit, in der man die Tonnage der Schiffsfriedhöfe in siebenstelligen Zahlen ausdrückte. So priesen es beide als einen Glücksfall, daß ein Mann, der nach Handwerker für eine Siedlung fragte, gerade an sie geriet. Sie wurden Klempner, Zimmerleute und Maurer zu gleicher Zeit und versuchten sich noch in einem Duzend anderer Berufe. Nebenbei wurden sie gute Freunde. Um so befremdender erschien Jimmy Johnson das Verhalten des Freundes, als der einmal erklärte, er wolle unter allen Umständen nach England zurück, und das zu einer Zeit, da die Siedlung nach vielen Schwierigkeiten aufzublühen begann und der Verdienst immer besser wurde.

im klaren bin. Ich meine dein damaliges Bescheiden, denke aber auch daran, daß du es doch gar nicht nötig hattest, heute dem Konstabler einen falschen Namen zu nennen. Ich glaube es gern, daß dir nichts an dem Bleibstüch von einer Rettungsmedaille liegt, aber immerhin war das Bravourstück von heute vormittag eine tapfere, menschenfreundliche Tat, die volles Lob verdient.

Wert verlor in grübelndes Nachdenken. Es dauerte lange, bis er sich zu einer Antwort aufraffte, und dann sprach er langsam und zögernd, wie ein Mann, den viele Erfahrungen gelehrt haben, Worte sparsam und vorsichtig zu gebrauchen.

„Tapfer? — Menschenfreundlich? — das sind große Worte, die man nicht so freigebig verschütten soll. Oft sind sie fehl am Platze. Ist es tapfer, wenn man ohne Pfennig sein Leben aufs Spiel setzt? Es ist die Tapferkeit eines Betrunknen, der an einem Abgrund dahintaumelt und die Kühnheit eines Nachtwandlers. Sie steht auf gleicher Höhe mit der Tapferkeit des Soldaten, der gegen die feindlicher Maschinengewehre anrennt, weil er zu feig war, den Kriegsherrn im eigenen Lande zur richtigen Zeit das Handwerk zu legen. Ist es menschenfreundlich, einen Mann gegen seinen Willen in ein Leben zurückzuwerfen, das ihm vielleicht ausweglos und untragbar erschienen war? — Es ist denkbar, daß der Sprung von der Brücke der Schlüssel eines Lebens sein sollte, das von Verfehlungen oder Verbrechen erfüllt war. Dann bedeutete die Rettung nicht nur eine Gefahr für den Retter, sondern auch einen schlimmen Dienst an seinen Mitbürgern. Oft sind die Dinge anders als sie uns erscheinen. Doch wir urteilen immer nach dem Schein und die Zusammenhänge bleiben uns verborgen. Wie oft bauen wir auf dem Schein ein Leben auf und wundern uns dann und sprechen vom persönlichen Mißgeschick, wenn der Boden unter unseren Füßen zerbröckelt. Wenn wir die Wahrheit erkennen, dann ist es meist zu spät.

Tapferkeit ist manchmal Tollkühnheit oder Feigheit. Menschenfreundlichkeit ist oft nur Dummheit oder Haß und der schmeißende Peter ein großer Heuchler: Der Mensch ist eben allzuoft ein Geschöpf, das seinen Verstand dazu mißbraucht, auf Kosten der anderen Geschöpfe und seiner Mitmenschen seinen Begierden nachzulieben. Das ist die bittere Wahrheit.

„Du urteilst schlimm über die Menschen, und hast doch erst heute dein Leben gewagt, um einen von ihnen zu retten.“

„Es ist schwer zu sagen, woran ich dachte, als ich dem Mann in den Fluß nachsprang. Vielleicht an alles das, was ich vorher sagte und noch manches andere. Er wird mir meine Tat laun danken.“

Wert schweig bedrückt und schaute in das vor ihm stehende Glas. Vom nahen Fluß heulte die Sirene eines Dampfers herüber, andere gaben Antwort; es klang wie ein Unisono von Urweltungeheuern, die sich anstürzten, über die nächste Stadt herzufallen.

„Es sind die auslaufenden Schlepper“, sagte Jimmy, „sie ein Passagierschiff der Witz Star Linie, das draußen vor der Mündung liegt.“ Nach langer Pause begann Wert wieder zu sprechen. „Vielleicht wird dir mein Urteil zu hart erscheinen“, sagte er, „aber ich will dir die Geschichte eines Mannes erzählen, der es verlernt hat, die Dinge nach ihrem Aussehen und die Worte nach ihrem oberflächlichen Sinn zu beurteilen.“

3.

Als dieser Mann noch ein kleiner Junge war, lebte er in einer Hafensiedlung an der Westküste. Seine Mutter war früh gestorben, und da der Vater den Jungen nicht ohne ordentliche Pflege lassen wollte, bekam er bald eine neue Mutter und bald auch einen kleinen Bruder dazu. Der Vater war ein Kaufmann und den größten Teil seines Lebens außer Hause. In jeder fern der Stadt, so daß es fast ausschließ-

lich die Mutter war, die über die Erziehung der Anaben bestimmte.

Man kann nicht sagen, daß die neue Mutter den Jungen, den wir Peter nennen wollen, ungerecht behandelt hätte, — sie war eher bemüht, ihn über den Verlust hinwegzuhelfen und sein Vertrauen zu gewinnen; was sie allerdings nicht hinderte, ihr eigenes Kind abgöttisch zu lieben. Nun ist es gewiß in vielen Fällen so, daß Mütter jeden fremden Einfluß bei der Erziehung der Kinder ausgeschaltet wissen wollen, und nur sich selbst als die berufene Führerin und Lehrerin anerkennen, hier kam noch ein anderer Grund dazu: Sie war in ganz armen Verhältnissen aufgewachsen und hatte die Heirat als einen Aufstieg in eine höhere Gesellschaftsschicht betrachtet. Trotzdem hatte sie immer die dunkle Befürchtung, daß man sie nicht voll anerkenne und in ihr den Eindringling aus proletarischen Kreisen sehe. Ich weiß nicht, ob die Befürchtung berechtigt war und will auch nicht unteruchen, ob es überhaupt ein erstrebenswertes Ziel sein kann, als Angehörige der bürgerlichen Mittelschicht anerkannt zu werden, falls sie ist, daß sie ihr früheres Arme-Leute-Dasein wie eine unsichtbare Kette nachschleppte. Von ihren Kindern erwartete sie die endgültige Anerkennung ihres Aufstieges: In ihnen, vor allem in ihrem lieblichen Sohn, liebte sie sich selbst.

Ihre Bemühungen wirkten auf die Jungen verschieden: Peter widerstrebte ihnen und liebte frühzeitig seine persönliche Freiheit. In einem abgelegenen Teile des Hafens boten verfallene Lagerhäuser und riesige Stapel von Ästen und Sägemehl köstliche Schlafplätze. Er konnte nie begreifen, warum er dort nicht mit den Söhnen der Hafensarbeiter und der Zimmerleute spielen sollte. Es behagte ihm nicht, sich immer so zu bewegen als wäre er in einer Kirche, und er brachte es nie fertig, den Menschen, die ihm aus irgend einem Grunde nicht zuehielten, mit ausgedehnter Höflichkeit zu begegnen. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Zusammenstöße in Chodau Zwischen SdP-Leuten und Gendarmerie

In Chodau ist es am Freitag in den Vormittagsstunden zu Zusammenrottungen von SdP-Leuten und zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie gekommen, die nur dank der Besonnenheit der aufs äußerste provozierten Gendarmerie nicht das Ergebnis hatten, das die Irredenta zu brauen schreit. Bedenkenlos werden Menschenleben als Spiel gesetzt, damit nur die Pläne gewissenloser Verbrecher gefördert werden, die sich als die „Retter“ des Sudetendeutentums aufspielen wollen.

Der Chodauer Gendarmerie war zur Kenntnis gekommen, daß Flugblätter staatsfeindlichen Inhaltes, nämlich mit dem „Sudetendeutschen Hohn-Werfelied“ verteilt wurden. Wie weit in solchen Fällen bediente man sich auch hier dazu halbwilliger Burtschen. Noch am Donnerstag konnte die Gendarmerie drei von ihnen festnehmen, der eigentliche Urheber, der bei Haas und Czizel beschäftigt ist, konnte aber erst Freitag früh vorgeführt werden. Es war natürlich nicht unbekannt geblieben, daß vier Henlein-Jungen unbesonnen geübt, und als diese zur Gendarmerie vorgeführt wurden, sammelten sich um halb 10 Uhr vormittags auf dem Chodauer Marktplatz eine immer größer werdende Menge an. Sie forderte die Freilassung der Burtschen binnen einer halben Stunde.

Angeichts der immer bedrohlicher werdenden Lage fährt die Gendarmerie zur Räumung des Marktplatzes, stieß aber dabei auf Widerstand. Besonders der Gendarmeriekommandant Leutnant Hefson wurde arg bedroht. Sehr kräftig, die vor dem Laden eines Kaufmannes standen, wurden gegen die Gendarmerie geworfen, worauf einer der Exzessiven, ein Fleischer, einen auf dem Boden Liegenden mit dem Fuß ins Gesicht schlug. In dieser Bedrängnis gab der Gendarm einen Schreckschuss in die Luft ab. Andererseits waren Gendarmerieverstärkungen sowie eine Abteilung der Karlsbader Staatspolizei eingetroffen, die die Menge abdrängten, die inzwischen auf etwa tausend Personen angewachsen war. Daß deren Zahl so groß geworden war, ist darauf zurückzuführen, daß Henlein-Agitatoren, deren Namen die Gendarmerie noch sicherstellen wird, von Fabritz zu Fabritz führen und mit dem Rufe „In Chodau wird geschossen“ die Belegschaft alarmierten. Diese zogen in Unkenntnis der Dinge gegen den Marktplatz, wo den Arbeitern und Arbeiterinnen erst klar wurde, wozu man sie mißbrauchen wollte. Nach Rückkehr in die Fabriken haben die Betriebsauswärtige bei den Betriebsleitungen gegen die Unterbrechung der Arbeit schärfste Verwarnung eingelegt und es wird noch festgestellt werden, wer in den einzelnen Fabriken die Weisung zur Arbeitsniederlegung erteilt hat. Hässlich so, als ob er darauf gewartet hätte, war nach den ersten Zusammenstößen auch schon der SdP-Abgeordnete W o l f e r mit dem Landesvertreter Dr. H o r n e r zur Stelle, um den Gendarmen zu „beweisen“, daß nur die SdP die von ihren Anhängern gestörte Ruhe wieder herzustellen vermag. Auf Weisung von Prag wurden die Festgenommenen in den Mittagsstunden wieder entlassen.

Mit der Wiederherstellung der Ruhe und der Freilassung der Verhafteten sind die Chodauer

Vorfälle allerdings nicht abgetan. Für die Hauptakteure, als die etwa 30 Personen in Betracht kommen, werden die Zusammenrottungen und der Widerstand gegen die Staatsgewalt noch schwere Folgen haben. Selbstverständlich haben die Zusammenrottungen zu unsinnigen Gerüchten Anlaß gegeben. So wurde u. a. auch sofort behauptet, die auswärtigen Gendarmen wären „mit den Autos des Konsumvereines herbeigeschickt worden“. In dieser Behauptung ist kein Wort wahr.

Donnerstag abends sollte in R u d e l s b o r f bei Brüx die konstituierende Versammlung der SdP-Bezirksorganisation stattfinden. Als eine Kontrolle der Versammlung durchgeführt werden sollte, verließen die Teilnehmer das Lokal und zogen geschlossen gegen Brüx. Der Aufforderung, auseinanderzugehen, leisteten sie keine Folge. Eine Gruppe Tschechen stellte sich ihnen in den Weg. Beide Parteien bewaffneten sich mit Fauststücken. Die Wache zerstreute jedoch beide Gruppen, bevor es zu Zusammenstößen kam.

Schutz der Polizei das Deutsche Haus verlassen. Gegen zwei Uhr früh zerstreuten sich dann die Demonstranten und die Ruhe konnte wieder hergestellt werden. Einige Personen wurden verhaftet und einige wurden bei den Handgreiflichkeiten, die es an verschiedenen Stellen gab, leicht verletzt.

Die SdP-Funktionäre, die durch ihre Verharmlosungsmethoden diese Atmosphäre auch in Brünn herbeiführen, haben es vorgezogen, im sicheren Versteck des Deutschen Hauses zu bleiben und von dort aus in mutiger Weise ihre Prager Parteifunktionäre um Einschreiten bei der Regierung telephonisch zu ersuchen.

Auch gestern mittags kam es zu Ansammlungen vor dem Deutschen Haus, doch wurden von der Polizei sofort die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Polizei zerstreute die Versammelten — es handelte sich vor allem um Studenten — und hielt die umliegenden Straßen besetzt.

Wie wir erfahren, werden die Brüner tschechischen Gewerkschaften an die Arbeiterschaft einen Aufruf erlassen, in dem auf die Henleinprovokationen reagiert und die Arbeiterschaft zur Besonnenheit aufgefordert wird, gleichzeitig aber dem

Vorsicht vor Gerüchtemachern! Kaltes Blut bewahren!

Heute und morgen werden die Nazi vermutlich zum ersten Male erst so recht zu zeigen versuchen, was sie von den Methoden des Dritten Reiches gelernt haben — die Schüler des Herrn Goebbels werden sich knapp vor dem Wahlakt vielleicht „Reife“-Zeugnisse zu verdienen trachten. Jedenfalls ist in diesen Stunden grösste Vorsicht und Kaltblütigkeit am Platze.

Doppelte, zehnfache Vorsicht vor Flüsterern und Schreibern!

Glaubt nichts und verbreitet nichts, was Ihr nicht aus dem Munde Eurer Vertrauensmänner, aus Eurer Zeitung oder von den staatlichen Behörden hört oder bestätigt erhaltet!

Schon vorgestern wurden in einem Teil des Landes Gerüchte verbreitet, dass anderswo, in einer entfernteren sudetendeutschen Stadt, die fürchterlichsten Dinge passiert seien — nicht ein Wort war daran wahr.

Es muss damit gerechnet werden, dass insbesondere heute und Sonntag ähnliche und vielleicht noch erschreckendere Gerüchte in Umlauf gesetzt werden — glaubt nichts, lasset Euch nicht beirren!

Bewahrt kaltes Blut, tut Eure demokratische, sozialistische, staatsbürgerliche Pflicht in Ruhe!

Im sudetendeutschen Gebiet wird kein Reichstag angezündet werden!

Und weder heute noch morgen wird „ER“ kommen!
Seid heilhörig, aber mißtrauisch, klug, beherzt — und vorsichtig!

Henlein-Provokationen auch in Brünn

Tschechische Demonstrationen gegen eine SdP-Versammlung

Auch in Brünn haben die Provokationen der SdP in der letzten Zeit immer größere Formen angenommen und es war klar, daß es früher oder später zu einem Unwillensausbruch der tschechischen Bevölkerung kommen müsse. Was vorzusagen war, ist auch tatsächlich am Donnerstag abends anlässlich einer SdP-Versammlung im Brüner Deutschen Haus, bei der u. a. Senator Hilgenreiner sprach, eingetroffen. Es kam zu Ansammlungen und Demonstrationen der tschechischen Bevölkerung, die einen solchen Umfang annahmen, daß Polizei und Gendarmerie aufgebieten werden mußte, um Tätlichkeiten zu verhüten.

Schon vor Beginn der Versammlung im Deutschen Haus, zu der natürlich wieder die deutschen Vororte Brünns mobilisiert wurden, deren Vertreter in der bekannten SdP-Dreier-Gruppen angefahren kamen, bildeten sich vor dem Deutschen Haus Ansammlungen. Vorerst aber blieb alles ruhig und erst als die Henleinleute wieder ihr bekanntes „Sieg Heil!“-Geschrei begannen, rief den Versammelten die Geduld und die Demonstrationen nahmen größeren und bedrohlicheren Umfang an. Die Menge vor dem Deutschen Haus wuchs immer mehr an, so daß die Polizei schließlich daran ging, den Rajanskyplatz vor dem Deutschen Haus zu räumen. Die Massen sammelten sich nun hinter dem Deutschen Haus auf dem Kioel und in der Kaunizstraße und setzten ihre Demonstrationen fort.

Als nun die Henleinordner nach der Versammlung den Versammlungsteilnehmern freien Abgang schaffen wollten und dabei mit Gummischläuchen ausrückten, verschärften sich die Kundgebungen gegen sie und sie mußten wieder den Rückzug ins Deutsche Haus antreten. Inzwischen war auch Gendarmerie geholt worden und erst in den späten Nachmittagsstunden konnten die Versammlungsteilnehmer in Trupps unter dem

Verlangen Ausdruck verlassen wird, man möge die Geduld der Arbeiter bezüglich der Provokationen seitens der SdP auf keine allzu lange Probe stellen.

Auch vor der Brüner Technil kam es zu Demonstrationen, die aber keinen größeren Umfang annahmen. Die Situation verschärfte sich aber am Nachmittag, als sich wieder große Massen in der Nähe des Deutschen Hauses ansammelten und ihre Parolen „Es lebe das tschechische Brünn“, „Fort mit Henlein!“ etc. riefen. Die Polizei konnte allein die Ordnung nicht mehr aufrechterhalten. Es wurde daher wieder Gendarmerie aufgebieten, worauf es gelang, die Demonstranten vom Deutschen Haus in die umliegenden Gassen abzuverdrängen. Inzwischen war die Menge immer mehr gewachsen. Als die Polizei weiter gegen die Demonstranten vorging, begannen diese die Staats hymnen zu singen. Nachdem diese verklungen waren, räumte die Polizei den Rajansky-Platz und die umliegenden Gassen. Gegen 7 Uhr abends zogen die Demonstranten wiederum durch die Stadt. Dabei kam es zu Zwischenfällen, die nicht mehr mit dem Charakter einer würdigen Kundgebung gegen die Henleinprovokationen vereinbar waren. So wurden verschiedene Geschäftsauslagen eingeschlagen, u. a. bei der Firma Pláček und bei der

Neza. In den späten Abendstunden zogen die Demonstranten immer noch durch die Straßen, wurden aber aus der inneren Stadt abgedrängt. Polizei und Gendarmerie halten die innere Stadt, insbesondere die Umgebung des Deutschen Hauses, abgesperrt.

Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor. In den Abendstunden wurden ungefähr 30 Personen vorgeführt. Es handelt sich hauptsächlich um junge Leute, die bei der Zertrümmerung von Auslagefenstern tätig waren. Unter bei den schon genannten Firmen Pláček und Neza wurden Auslagefenster bzw. Aufschrifttafeln noch im Grandhotel, im Brüner deutschen Musikverein, bei der Theaterkasse, im Schaubühnenklub usw. zertrümmert. Im völkischen Theater im Deutschen Haus fand eine Opernaufführung statt, der kaum 200 Personen beiwohnten. Die Demonstrationen dauerten bis in die späten Abendstunden, worauf sich die Demonstranten verließen.



Ausflug in die Alpen

Herr Henlein hat — das wird parteiamtlich berichtet — eine kurze Urlaubsreise in die Alpen angetreten. Er dürfte den Urlaub „in der Gegend der bayerischen Alpen“ verbracht haben.

Zunächst neigte man zur Annahme, daß der „Führer“ die Alpen aufsuchte, weil sie, wenngleich auch dort jetzt laut genug preussisch geredet wird, wesentlich stiller sind als die sudetendeutsche Heimat. Und man nahm an, daß er auch deshalb ins Dritte Reich fuhr, weil er die Verhandlungen mit der Regierung lieber einem seiner „Beauftragten“, also selbständigeren Politikern überlassen wollte. Nun meldete aber die „Bohemia“, daß er zwar während der Verhandlungen in Prag sein, die Besprechungen mit Dr. Hodža aber durch Dr. Kundi führen lassen will. So bleibt nur der Schluss übrig, daß er „in die Gegend der bayerischen Alpen“ reiste, weil dort irgendwo das Schloß des Führers steht und er Weisungen über „seine“ nächste politische Tätigkeit einzuholen hatte. Wie soll er „sein“ Volk führen, wenn ihm nicht der Weg genau vorgezeichnet wird?

Das Gesindel

Einem Funktionär unserer Partei in L e i w e r d e n (Schlesien) hat man folgendes Geschmier an das Fenster geklebt (wir zitieren genau nach dem Original, das im Besitz der Behörde ist):

Sozialdemokratischer Volksgenosse! Gib Du Deine Sympathie für den Staat auf, denn es hat keinen Zweck. Ihr geht Eurem Untergang entgegen. Solltest Du Dich aber nicht entschließen, so sei gewiß, daß es Deine Schuld ist, wenn Du samt Deiner Brut, sowie dem . . . Gesindel, welches im sudetendeutschen Gebiet ist, verloren geht. . . (Der Schluss würde wahrscheinlich konfiziert werden.) Heil Hitler!

Auf der Rückseite prangte das Dankschreiben. — Das Deutsch dieses Briefes steht in völlig richtigem Verhältnis zu der Kultur und Menschlichkeit, die der Schreiber zum Ausdruck bringt. Und nach der Erfüllung und Krönung solchen Kulturtriebs sehnt sich derzeit die größere Hälfte des Sudetendeutentums?

Der Terror im Grenzgebiet

Anatistische Elemente haben in Friedland in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. in einem von den tschechischen Nationalsozialisten gemieteten Lokal Fenster eingeschlagen und eine Staatsfabrik entzündet. — Die Unsicherheit nimmt im Grenzgebiet immer schärfere Formen an.

Die Teutonen

Auch in Mähr-Trübau, jenem Orte, wo Razibuben die Kundgebung Jalsch zu hören verdrachten, ist die Kandidatenliste der SdP mit Namen geschmückt, deren Träger sich so recht mit dem völkischen Auenpaß ausweisen können: da heißen Kandidaten Malitzschel, Jutil, Holáček, Jelnitzschel, Mahatny, Dobrava und Krásky. Unter ihnen gibt es sogar etliche, deren Eltern noch nicht einmal recht deutsch sprechen konnten!

Die Schlinge um den Hals

Die Flachsgarnspinnerei W a l z e l im Rupa-Tale gehört zu jenen Unternehmungen, deren Chefs die eifrigsten Diener der SdP sind. Jeglicher Terror gegen sozialistische oder christliche Arbeiter wird in diesem Betrieb geduldet.

Hier ein haarsträubendes Beispiel:

Die SdP-Leute verhafteten den christlich-sozialen Arbeiter Johann S e i d e l aus Paršnitz zur SdP zu pressen. Seidel lehnte ab. Keine Drohung verfiel. Darum schritt man zu „Taten“. Eines Tages zog der SdP-Mann Arthur K u t sein Messer, schlang es über Seidel und sagte,

daß dieser „nach dem Einmarsch“ der erste sein würde, den man wegräumt. Aber auch diese Drohung beugte den unerwarteten Seidel nicht. Da warf der SdP-Mann Friedrich K ö h l e r dem Seidel eine Sauffahne um den Hals und zog sie zu. Dabei sagte er, daß Seidel, wenn er nicht zur SdP gehe, „nach dem Einmarsch“ aufgehängt werden würde.

Seidel blieb standhaft. Es wurde die Anzeige erstattet.

Die zwei SdP-Gelben wurden sofort dem Kreisgericht in Jicin eingeliefert.

Ortsleiter berichtet Ortsleiter

„Trautenauer Tagblatt“ vom 17. Mai 1938:

Aufruf zur Bildung der „JS“

Kameraden! Zur Bildung der „JS“ benötigen wir junge, kräftige Männer. Kameraden über 18 Jahre mögen sich in der Ortskanzlei melden. Anmeldungen täglich von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Jungen unter 18 Jahren, die noch nicht dem Turnverein angehören, mögen sich ebenfalls melden, sie werden dem Deutschen Turnverein in Trautenau eingegliedert.

In der Ortskanzlei werden nur die vorläufigen Aufnahmen durchgeführt, doch wird erst die in Betracht kommende Stelle über eine endgültige Aufnahme nach Prüfung der Aufnahmedaten entschieden.

Der Ortsleiter: Josef Streibberger.

„Trautenauer Tagblatt“ vom 19. Mai 1938:

Zur Bildung der JS

Der im „Trautenauer Tagblatt“ vom 17. Mai veröffentlichte Aufruf zur Bildung der JS wird als irrtümlich und den Weisungen widersprechend in seiner Gänze widerrufen.

Die Organisation des freiwilligen Schutzbienstes wird ausschließlich von den hiezu beauftragten Vertrauensmännern durchgeführt.

Der Ortsleiter: Josef Streibberger.

Innerhalb von zwei Tagen widerruft man die eigene Weisung und stellt sie als irrtümlich und den Weisungen widersprechend hin. Wer gab also die famosen Weisungen für den Aufruf vom 17. Mai heraus? Ist der Ortsleiter vom 17. Mai vielleicht mit jenem vom 19. Mai nicht identisch?

Hat man auch Dich zum Eintritt in die SdP gezwungen?

Am Wahltage kannst Du es Ihnen helmzahlen!

Die Wahl ist geheim.

Kein SS-Mann kann Dich dabei überwachen.

Wirf ruhig den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne!

Wenn alle Zwangsmitglieder der SdP es so machen,

dann hat der Henlein-Spuk ein Ende, dann gibt es keine Kriegsgefahr mehr, dann wirst Du wieder frei aufatmen können!

Ein schöner Erfolg in Friedland

Donnerstag abends tagte im Arbeiter-Heim in Friedland eine öffentliche Wählerversammlung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Trotz dem Terror, der in diesem kleinen, hart an der Grenze liegenden Städtchen wie kaum in einer anderen Gemeinde des Kreisgebietes wütet, war der große Saal dicht besetzt. Besonders die Frauen hatten sich zahlreich eingefunden. Die Versammlung war von trotzigem Kampfsgeist erfüllt. Die Darlegungen der Redner (Karl Kern, Franz Köhler und Elstner) wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Henleinleute hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen.

Spanische Sozialistinnen an die sudetendeutschen Frauen!

Durch die Abgeordnete Irene Kirpal, die am Frauen-Weltkongress für Erhaltung der Demokratie in Marseille teilnahm, übermittelte die bekannte spanische Sozialistin Margarita Nellen den Frauen der Tschechoslowakei zur Gemeindevahl nachfolgende Botschaft:

Im Namen des spanischen Volkes, welches in einem heroischen Kampfe seine Unabhängigkeit und seine demokratischen Freiheiten verteidigt, im Namen aller Mütter und Frauen unserer Kämpfer an der Front der Freiheit, im Namen von vielen Tausenden von Frauen und Kindern, die durch deutsche und italienische Bomben ermordet wurden, beschwöre ich die deutschen Frauen der Tschechoslowakei ihre Freiheit, ihre Heimat und die Zukunft ihrer Kinder zu verteidigen. Es lebe die Demokratie, es lebe der Frieden, nieder mit dem Faschismus, dem Aggressor und Provokateur von Kriegen, dem Vernichter aller geistigen Werte! Margarita Nellen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Leiden Sie an Rheumatismus? Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte, was Sie dagegen tun sollen. Kaufen Sie Alpa-Franzbranntwein. Alpa-Massagen verschaffen Ihnen Linderung, beschleunigen den Blutkreislauf, gewähren dem Körper die erforderliche Nahrung, härten die Muskeln und wirken wohltuend auf die Nerven. Alpa gibt es nur in verschlossenen Originalflaschen mit Plombe. Achten Sie darauf!

Ins eigene Fleisch

Nicht nur die weltberühmten Kurorte des Bäderdreiecks erleiden durch den Nazismus schweren Schaden. Alle sudetendeutschen Sommerfrischen, alle Urlaubsorte, alle die vielen Bäder und Kurorte, die zwar nicht so oft genannt werden wie Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, aber alle ihren besonderen Wert, ihre besondere Bedeutung haben, leiden in gleichem Maße.

Freiwalddau-Gräfenberg und Lindewiese, bekannt nicht nur als Kurorte, weitberühmt auch wegen der landschaftlichen Schönheiten, bekommen die Folgen der selbstzerstörerischen Anstalt des Nazismus, die die Mehrheit der Bevölkerung erfasst hat, bereits schwer zu spüren. Reichsdeutsche Gäste sind, seit Deutschland in das Dritte Reich umgewandelt wurde, immer seltener geworden. Tschechische und jüdische Gäste mühen, wenn ihnen so deutlich zu verstehen gegeben wird, daß sie nicht besonders beliebt sind, gleichfalls seltener werden. Und Gäste aus dem weiteren Auslande? Der Nazismus hat es verstanden, alle Welt so sehr davon zu überzeugen, daß die sudetendeutschen Gebiete in Unruhe geraten sind, daß man nicht erwarten kann, kranke Menschen würden sich just eine besondere nationalistische Gegend wählen, um Genesung zu suchen. So ist es denn kein Wunder, daß auf dem Gräfenberg die Kuranstalten schwächer besucht sind denn je und daß auch die vielen Privatlente in Freiwalddau, die allsommerlich mit dem Vermieten von Zimmern an Fremde rechnen konnten, heuer einer sehr schlechten Saison entgegensehen. Und was für Freiwalddau-Gräfenberg gilt, gilt auch für Lindewiese.

Tschechische Eltern, die wollten, daß ihre Kinder mit der deutschen Sprache vertraut werden, haben seit Jahren gern ihre Söhne und Töchter über die Ferien bei deutschen Familien in der Freiwalddauer Gegend untergebracht. Das war für viele Freiwalddauer ein schöner Nebenverdienst. Heuer sind die Anmeldungen tschechischer Kinder sehr spärlich. Die Ursache braucht nicht erst gesucht zu werden.

Wird der Fremdenbesuch schwächer, so haben nicht nur die Kuranstalten, sondern auch die Geschäftskleute Grund zu Klagen. Unter dem Ausbleiben der Kurgäste und der Sommerfrischer leidet die ganze Bevölkerung, und sie klagt auch sehr beweglich darüber. Aber kann sie sich wundern? Alle, die sich so begeistert dem Nazismus in die Arme geworfen haben, haben damit ihre Abneigung gegen alles Tschechische, ihren Antisemitismus so deutlich befundet, daß sie nun als selbstverständliche Folge ihrer lauten Demonstrationen

und ihrer stillen Propaganda — es gibt bereits sehr sichtbare Wirkungen des antisüdischen und antisüdschischen Boykotts — die schweren Wirtschaftsschäden hinnehmen müßten, wenn — ja, wenn Konsequenz, wenn Logik zu den nationalstischen Tugenden gehörten! Man hat Tschechen und Juden gezeigt, daß man sie nicht mag — aber man ist wütend über ihr Ausbleiben — und anstatt zu erkennen, daß man sich ins eigene Fleisch schnitt, schimpft man nun erst recht über die Verhashten, weil sie nicht kommen.

Ob es aber nicht doch ein paar Leute gibt, die schon zu begreifen beginnen, daß der Nationalismus immer die eigene Nation am schlimmsten schädigt?

Gesellschaftliche Achtung der SdP-Gegner

Neue Schamlosigkeit in der Henleinpresse

In der dieswöchigen Ausgabe des Wochenblattes „Der Kamerad“, das in Reichenberg erscheint, befindet sich auf Seite 2 in der vierten Spalte, oben rechts, unter einem Seitenbalken in fettem Satz folgende Notiz:

„Wir stellen fest. Im gleichen Blatt betreibt man die Hehe gegen den Melniker Sender wie folgt: daß die Tochter des Radiogeschäftsinhabers Fleischner in Reichenberg, — eine Richtarierin, die mit dem Typographen des „Stiepel-Betriebes“ namens Sturm verheiratet ist — als Delegierte des Bundes der Freunde der Sowjetunion“ mit der tschechoslowakischen Delegation nach Moskau gereist ist...“

Die Notiz ist deziert aufgemacht, daß sie vom Zensor nicht hat übersehen werden können. In den neuen Satzungen der Sudetendeutschen Partei heißt es, daß nicht zur SdP gehörende Personen und parteigegnerische Personen gesellschaftlich zu achten sind. Dazu bedient sich die Henleinpartei jetzt der Presse und die staatliche Zensur läßt ruhig solche Schamlosigkeit durchgehen.

Daß das Café Win!ler in Reichenberg erhart hat, solange keine Übertragungen seiner Konzerte auf dem Melniker Sender durchzuführen zu

lassen, solange der Melniker Sender nicht tatsächlich ein eindeutig sudetendeutscher Sender geworden ist und sich danach auch hält.“

Die Arbeitersendung Melnik

bringt in dieser Woche:
Sonntag, 22. Mai 14.15—14.30: Der Menschheit Würde (Dr. J. W. Brügel).
Montag, 23. Mai 13.40—13.45: Arbeitsmarkt — 18.20—18.40: Die Arbeit der Frau-Union für die Wehr-Erziehung (Mois Illmann-Kuffig) — 18.40—18.50: Soziale Informationen.
Dienstag, 24. Mai 14.15—14.30: Standhaft bleiben! (Alb. Franz Krejčí).
Freitag, 27. Mai 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Stabshauptmann, Generalvertreter und SdP-Funktionär. Wie uns aus Olmütz mitgeteilt wird, ist der Generalvertreter der Firma Schicht, der gewesene Stabshauptmann Karl Nowy, einer der eifrigsten Vorkämpfer des Führers Konrad Henlein auf Olmützer Boden, seit einiger Zeit unsichtbar geworden. Es wäre nicht uninteressant, wenn die nummehrigen Kreisfunktionäre, vor allem Herr Dr. Kubitzky, der mit Nowy besonders innige Freundschaft pflegte, der Öffentlichkeit darüber nähere Auskunft geben würden. Vielleicht könnte die Öffentlichkeit bei dieser Gelegenheit gleichzeitig auch über den Zweck des Besuches eines Beauftragten der Firma Schicht aus Olmütz in Olmütz informiert werden.

Buch zur Stadt erhoben. Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat mit Beschluß vom 6. Mai 1938 die Marktgemeinde Bruch bei Brüx zur Stadt erhoben.

Deutsche Fabrikarbeiter und -Angestellte besichtigen Prag. 75 Betriebsangestellte der Gewerkschaft in V. Namny kamen Freitag - Samstag nach Prag, um die Zentrale des Gewerkschaftsverbandes in Prag und die Nährmittelwerke in Neratowitz zu besichtigen. Es wurde ihnen auch der Besuch einer Vorstellung im deutschen Theater ermöglicht und unter ordentlicher Führung wurden sie mit dem alten Prag bekannt. Diese Art Reisen von Betriebsangestellten des Gewerkschaftsverbandes werden seit Jahren gepflogen und sind selbstverständlich für die Beteiligten kostenlos.

Kanzelrede gegen Hilgenreiner

Katholiken, lest und urteilt

In den „Lidové Listy“ vom 20. Mai lesen wir den folgenden Bericht über eine Predigt, die der Benediktiner-Pater Vasilus Lang, ein gebürtiger Deutscher, gegen den Irrglauben des Hakenkreuzes im Emaus-Kloster in Prag am 18. Mai nachmittags gehalten hat. Nachdem der Pater auf die Angriffe, die in verschiedener Gestalt gegen den Kirchenglauben unternommen werden, zu sprechen gekommen war, sagte er wörtlich:

Ich spreche ungern von diesen Dingen, aber ich muß. Hier zu schweigen wäre ein Verbrechen. Ich wäre Verrät. Ihr wißt alle, was geschehen ist. Ihr wißt von dem politischen und kulturellen Selbstmord der deutschen Katholiken bei uns. Ihr kennt den Ausspruch des Herrn Prälaten (Hilgenreiner, Die Ned.), der diesen Selbstmord organisiert hat, den Ausspruch, daß es heute nicht um Glauben oder Unglauben gehe, sondern um nichts weiter als um die Nation. Ihr wißt sicherlich auch davon, daß viele aus dem jungen deutschen Akerus dem traurigen Weispiel des Herrn Prälaten folgten und daß die deutschen Theologen nahezu korporativ zu der Partei übergegangen sind, die in ihrem Programm die Ideologie des Neuhidentums vertritt.

Es hat den deutschen Katholiken bei uns nicht genügt, daß ihr Führer, der Herr Prälat, die

Fahne Christi eingetrocknet und daß er sich hinter ein Banner gestellt hat, auf dem ein andeeres Kreuz sich befindet als das Kreuz Christi; es hat ihnen nicht genügt, daß ein Universitätsprofessor sich einem Turnlehrer gebeugt hat (also Geist und Wissenschaft vor der Materie und der rein körperlichen Gewandtheit), daß ein erfahrener Greis sich einem jungen Mann unterworfen hat (obwohl doch das Alter sich stets auf seine Weisheit etwas zugute tut). Es genügt ihnen nicht, daß ein Priester, ein Prälat der katholischen Kirche, vor einem Menschen kapituliert, der bereits zum dritten Mal sein Glaubensbekenntnis geändert hat; es genügt ihnen nicht, daß ein Professor der katholischen Moraltheologie die katholische Jugend einer Bewegung anvertraut, in der offen gegen die heilige Kirche angekämpft wird. Das alles genügt ihnen nicht! Sie haben noch die Dreifaltigkeit, wenn einer der treuen Katholiken sich dagegen äußert, und darauf hinweist, diesen treuen Katholiken, auch wenn er ein Priester wäre, niederzuschreiben. Wir erleben und unsere Angelegenheiten selbst — so konnten wir schwarz auf weiß in dem „unabhängigen“ Zentralorgan der deutschen Katholiken lesen. Und deshalb bringe ich das auf die Kanzel; weil dies einen Faustschlag ins Gesicht der ehrlichen und treuen deutschen wie tschechischen Katholiken bedeutet, die sich nicht gleichgeschaltet haben.

Das sudetendeutsche „Führer-Ideal...“



Männlich



Heldisch



Nordisch



Sozial

Des Vaters Segen . . .

Eine heitere Komödie

Von Reg. Lotte Sasse

Erich und Erila hatten beide die vollständigen Universitätskurse der Großstadt, in der sie zu Hause waren, besucht und waren zuerst durch die Gleichheit ihrer Namen aufeinander aufmerksam geworden, denn sie hießen, rein zufällig, überdies beide — Müller. Bei der Verlesung der Frequenzliste war sie bei der Nennung des Namens „Erich Müller“ aufgesprungen und hatte gerufen: „Bardon — Erila — weiblichen Geschlechts.“ Zu gleicher Zeit aber hatte sich ein hübscher junger Mann erhoben und mit würdevoller Betonung die Wichtigkeit des Namens „Erich“ und insbesondere des männlichen Geschlechts festgestellt. Es ergab naturgemäß Geisterlichkeit, man wurde auf die seltsamen „Zwillinge“, die einander nicht gekannt hatten, aufmerksam und ein Spahvogel taufte sie sofort „Siegmond und Sieglinde in dunkler Ausgabe“ um. Denn tatsächlich hatten die beiden annähernd jungen Menschen dunkles Haar und dunkle Augen, ja bei näherem Betrachten konnte man sogar, mit einiger Gutwilligkeit, fast eine Ähnlichkeit herausfinden.

Vor dem Schulgebäude war er dann auf sie zugezogen, hatte sich verbeugt und ironisch darauf hingewiesen, daß sein Name ihr immerhin bereits gut bekannt sei und folglich war eine zwangslösende Unterhaltung aus dem Bestreben entstanden, etwaige wirklich vorhandene verwandtschaftliche Beziehungen herauszufinden. Daburch lernten sie sich ihrer beider bisherigen Lebensgang kennen. Der ihre war so, daß sie sofort alle guten Gefühle in ihm lebhaft klingen machte — ihr Vater war im Kriege gefallen, gleich 1914, sie konnte sich seiner überhaupt nicht mehr entsinnen, die Mutter verlor sie, als sie 16 Jahre alt war und noch zur Schule ging. Der Anstaltsleiter hatte ihr dann einen Posten verschafft, auf dem sie es in den seither verstrichenen sieben Jahren bereits zu einer guten Position gebracht hatte. Der erste Werdegang hinderte nicht, daß Erila ein freies, heiteres und sonniges Wesen besaß, das den durch eine strenge Erziehung etwas verschüchterten Erich vollends bezauberte. Dabei merkte er bald, daß sie keine oberflächliche Natur war, sondern im Gegenteil eine gediegene Bildung besaß, wie er sie bei einem weiblichen Wesen eigentlich nicht erwartet hätte. Der Kreis, in welchem er, der einzige Sohn wohlhabender Geschäftsleute, sich bisher bewegt hatte, kannte solche Frauen nicht. Die Weiblichkeit hatte ihn darum auch nie sonderlich angezogen, er verließ sich auf andere Interessen, las viel, besuchte, als seine Ausgänge aufgehört hatten, der allzu strengen Kontrolle seines von verworrenen despotischen Erziehungsprinzipien erfüllten Vaters zu unterliegen, allerhand Bildungsvorträge anstatt der Säulen, in denen sich seine Jugend „ausleben“ sollte, um ihn für eine „solide Ehe“ gefügig zu machen. Denn es gehörte mit zu den Ansichten seiner Eltern, daß nur sie die Wahl seiner Frau zu treffen hätten.

Die Bekanntschaft mit Erila hielt er den Seinen verborgen. Eine Aussprache über Dinge, die ihm nahegingen, war im Elternhaus an und für sich nicht üblich, der Vater las bei den Mahlzeiten seine Zeitung, die Mutter hatte nur kritische Blicke für die Sautierungen des servierenden Mädchens und außerhalb dieser schweigsamen Gemeinshaftlichkeit ging jeder erst recht seinen eigenen Weg.

Eine beglückende ungezwungene Freundschaft, die wirklich schier Geschwisterhaftes an sich hatte, entwickelte sich zwischen den „Namen-Zwillingen“. Es war ein wunderbares Gemischel von Rederei, Fürsorglichkeit, gedanklicher Uebereinstimmung, gemeinsamer Schwärmerie und verdeckter Zärtlichkeit. Die Abende in der Volkshochschule schlossen mit einem gemeinsamen Fußweg in die Gegend, in der Erila ein gemietetes Zimmer bewohnte. Sie war weit draußen an der Peripherie der Stadt und beide waren insofern froh, daß sie fast eine Stunde plaudernd nebeneinander marschieren konnten. Einmal brachte er Theaterkarten für einen schulfreien Abend und von da ab wurden auch diese nicht mehr einsam verbracht und sie sahen einander lägllich.

Erich wurde für seine Mitarbeit im väterlichen Geschäft wie ein Angestellter und sogar gut bezahlt. Es gehörte mit zu dem Programm seines Vaters, ihm Geldmittel in die Hand zu geben, die nie überschritten werden durften, ihm aber doch das Leben eines wohlhabenden jungen Mannes ermöglichen sollten. Erich hatte sie bisher wenig verausgabt und bereits ein ansehnliches Bankkonto dadurch erworben. Jetzt war es ihm eine Bürde, über Geld zu verfügen und bald verbrachten sie auch die Sonntag-Nachmittage auf gemeinsamen Ausflügen, ihr Städtchen war mit Erichs Blumensträußen geschmückt, bald fand sie ein Buch, über das sie gesprochen hatten, unter einem Hofenstrauch, bald zoghafte Verse von ihm selber und schließlich — als ein Abend besonders herrlich nachkalt und unwirklich ausfiel, kam er — just ehe sie sich für den gemeinsamen Konzertbesuch umkleiden wollte, selbst zu ihr. Eine süße Befangenheit erfüllte beide. Es war zwischen ihnen bisher nie ein direktes Wort von Liebe gesprochen worden, die Zärtlichkeit hatte sich immer in das anmutvolle Gerede der Rederei gehüllt — aber nun, in dem Raum, der unerkennbar ihre Wesenszüge trug, brach seine

Leidlich geliebene Jugend sehnlichst durch alle Zurückhaltung, neigte sich ihm Erila in all ihrer unberührten Schönheit befangen und hingebungsvoll zu und der erste Kuß, das wunderbare Mysterium reiner erster Bionne aneinander beglückte sie. Sie gingen nicht aus, sie liebten die Karren verfallen. Das Leben spielte für sie die tiefsten und herrlichsten Melodien . . .

Doch nun galt es, die geliebte Frau bei den Eltern geschickt einzuführen, deren materiell orientierte Gesinnung Erich ebenso gut kannte, wie seines Vaters oft betontes Prinzip, daß er und die Mutter ihm die Frau aussuchen müßten.

Mit dem jubelnden Feuerifer junger phantasiebegabter Menschen, die ihr eigenes Glück durchsetzen wollen, entwarfen sie Pläne. Natürlich wollten sie sich das vom Schicksal vorbereitete gute Fundament der Namensgleichheit zunutze machen. Erila hatte einen alten Onkel, der — gleich ihrem Vater — Schauspieler gewesen war. Er war bereits pensioniert, lebte aber in so kümmerlichen Verhältnissen, daß ihn seine außerordentliche Rührkraft, die ihn seine gutherzige Nichte von ihrem Einkommen regelmäßig unterstützte. Allerdings hatte er es, zu seinem tiefen Schmerze, auf der Bühne nie zu mehr als bescheidenen Chorgewinnen gebracht. Jetzt aber sollte seine große Stunde gekommen sein! Das „Schicksal“ dahlende Paar wollte ihm die schöne Rolle eines Erbkonkels schaffen. Auch Erichs jahrelange musterzügliche Sparfamelei, die schon reichlichen Zinsensingenen mit sich gebracht hatte, kam zu Ehren. Sein Bankkonto brachte nur auf den Namen Erila Müller umgeschrieben werden und sollte als solches das „vorläufige Brautgeschenk“ des „reichen“ Erbkonkels darstellen. Dafür war es immerhin sehr respektabel!

Onkel Hans wurde also ins Vertrauen gezogen und mit seiner „führenden“ Rolle bekanntgemacht. Der alte Komödiant strahlte. Herrliche Auspizien eröffnete die Sache auch ihm, der schon an sich seiner geliebten Nichte das Glück, sich glänzend zu verheiraten, aufrichtig gönnte. Zunächst bekam er einen endlich wieder nach Raß gearbeiteten Anzug und alles, was dazugehörte, seine etwas heruntergekommene Erscheinung in die eines distinguierten Rentners zu verwandeln. Glücklicherweise gibt es immer Rentner des Namens „Müller“ — eine etwaige Auskunftsbeziehung brauchte nicht gescheut zu werden. Sogar Visitenkarten bekam er: „Rentier Hans Müller“ — das „Rennen“ konnte also losgehen.

Nichtig kam eines Tages „Rentier Müller“ in Papa Müllers Privatkontor und begrüßte ihn mit wirklich gutgespielter Herzlichkeit als „Vetter aus Dingsda“, jenem längst vergessenen verschollenen Nefen, das einmal der Heimatsort von Erichs Vater gewesen war. Nur ein wirklicher Verwandter konnte davon wissen, denn Herr Müller hatte längst sogar Bürgerrecht in der Großstadt, in der er seit seinem 14. Lebensjahr weilt und viel Geld verdient. Auch „Rentier Müller“ war — vorsichtigerweise — „seit undenklichen Zeiten“ nicht in der „Heimat“ gewesen. Aber der geschickte Erich versing. Papa Müller hatte einen „Verwandten“ gefunden! Man kam in ein animiertes Gespräch, das der routinierte Theaterhase geschickt mit Gemeinplätzen führte und bei dem er allerhand Nützliches für seine Rolle erfuhr.

Es donnert!

Der Sommer naht, es ist warm geworden und am Mittag sogar schon heiß. Mit dem Sommer und der Hitze gehen auch die Gewitter wieder, für viele Menschen ein Schrecken, für andere ein erlösendes Erlebnis. Die Natur kündigt sich nicht um die Gefühle von Mensch und Tier, sie braut die Gewitter am sommerlichen Himmel zusammen, wenn die Luft in gewissen Schichten einen bestimmten Feuchtigkeitsgrad erreicht hat, und scheidet unter Bliz und Donner den befruchtenden Sommerregen auf die durstende Erde.

Der Mensch fühlt sich vor dem Ausbruch der Elemente klein und nichtig und erlebt mit Staunen und Angst, wenn er noch primitiv ist, das Getöse des Donners. Donner und Bliz haben die Menschheit von jeher stark beeindruckt. Deshalb sind alle Mythologien und alle Religionen voller Symbolik, die sich auf dieses Naturschauspiel beziehen. In gleichem Maße haben die Gewittererscheinungen auch die Poesie und selbst die bildende Kunst beeinflusst.

Selbstverständlich hat sich die Wissenschaft unseres naturwissenschaftlichen Zeitalters eingehend mit dem Gewitter befaßt. Das Studium der Blitze ist durch die moderne Photographie ebenso gefördert worden wie durch unsere Kenntnisse von den elektrischen Entladungen überhaupt. Von den ersten Anfängen der Elektrizitätslehre, seit Galvani bereits, steht die elektrische Natur der Blitze außer Zweifel. Wir wissen, daß es sich um Funkenentladungen bis zu 10 Kilometer Länge zwischen zwei Wolken mit starker elektrischer Ladung oder zwischen einer solchen Wolke und der Erde handelt.

Wenn es blizt, dann donnert es auch immer gleichzeitig. Freilich ist der Bliz viel weiter sichtbar, als der Donner hörbar ist. Wenn ein Ge-

witter also weit von uns entfernt ist, dann sehen wir wohl die Blitze, hören aber keinen Donner. Wir nennen das dann Wetterleuchten.

Je näher das Gewitter rückt, desto schneller folgt der Donner dem Bliz. Bekanntlich pflanzt sich das Licht sehr viel schneller in der Atmosphäre fort als der Klang. Wir hören daher den Donner immer erst, nachdem wir den Bliz gesehen haben. Wenn man diese Zeitdifferenz registriert, kann man unschwer daraus berechnen, wie weit das Gewitter vom Beobachter entfernt ist.

Ein Bliz dauert, selbst wenn mehrere Entladungen hintereinander erfolgen, im Höchstfalle eine Sekunde. Die Photographie eines Blitzes bestätigt die einfache Beobachtung, daß eine solche Entladung in den Wolken verzweigt ist, wie die Äste und Zweige eines Baumes. Wenn die Entladung auf die Erde erfolgt, dann ist der zur Erde gehende Funke dem Stamm dieses Baumes zu vergleichen. Der Donner aber dauert viel länger; es sind Detonationen bis zu 50 Sekunden Dauer beobachtet worden.

Man hat angenommen, daß der langanhaltende Donner mit seinen verschiedenen Schlägen, An- und Abkwellungen als eine Art Echo zu betrachten ist. Der Schall wird, so schien es, von den Wolken zurückgeworfen, wie der Ruf oder Pistolenschuß von einer Felswand. Diese Annahme ist irrig.

Eritens stellt die Wolke keine so feste Masse dar, daß sie den Schall zurückwerfen könnte. Wir beobachten im Gegenteil bei Nebel, daß die Wasserdampfmassen den Schall verschlucken und abschwächen. Zweitens ist der Donner ein kontinuierliches Geräusch und nicht wie das Echo eine diskontinuierliche Wiederholung des gleichen Geräusches. Auch sind bei künstlichen Detonationen, bei Explosionen, etc. solche Echoerscheinungen an Wolken nicht beobachtet worden. Auch spricht die merkwürdige Tatsache dagegen, daß der Donner

wie stets, sicherlich das Beste für mich meint, gute Eltern . . .

Und so kam es, daß Erich den Verlobungsluß sozusagen mit seiner — Mutter vorerst wegschickte! Doch das wurde bald reichlich richtiggestellt! . . . Alle Teile kamen bei der Komödie zu ihrem „happy end“. Onkel Hans wurde zwar wirklich in die Provinz, aus der er vorgeblich stammte, verbannt, doch mit einer ausreichenden Apanage, daß es ihm möglich wurde, eine Dilettantenbühne zusammenzustellen und so zum — „Direktor“ sogar zu avancieren! Papa Müller aber war selig, daß sich seine Prinzipien so ausgezeichnet bewährten, daß sein Sohn mit der von ihm „zugeführten“ Frau so unvorstellbar glücklich wurde! . . .

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 392

Von Vladimir T y l e, Nesterovitz.

Schwarz: Kf1, Sf8, g6, Bc2.



Weiß: Ka3, Dc7, Tc5, e2, La6. (5)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 389: Dg6-d3!

Richtige Lösungen sandten ein: Dinnebier Emil u. Amier Rudolf, Tetachen; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetachen; Küffel Anton, Schöblitz; Rotach Manfred u. Tröster Kurt, Kleinpránow; Pichl Wenzel, Bergesgrün; Tepper Franz, Karlsbad; Hübler Anton, Aussig; Köhl Josef, Ladowitz; Schöpka Josef, Dux; Hyna Franz, Hostomitz; Nitsch Rosa, Trupschitz; Koukal Franz, Prag-Stránské; Schmidt Rudolf u. Schmidt Karl, Klein-Pránow; Habi Erwin, Tyle Lady, Kreuzsch Franz, Freundl Anton, Lohmüller Hans, Hofeld Otto, Schindler Robert, sämtlich Nesterovitz; Berger Josef, Klein-Augezd; Havel Franz, Modlan; Ulbert Rudolf, Proseiditz.

Teplitz schlägt Dux mit 9 1/2 - 2 1/2 Punkten

Am Sonntag den 15. Mai wanderten die Schachgenossen aus Teplitz, Wiesterschán, Kwitkau, Dux, Sobrusan, Hostomitz, Lang-Ugeat und Ladowitz nach Kostenblatt. Leider war die Beteiligung der Duxer nicht so groß wie man hätte erwarten können. Der Teplitzer Bezirk stellte zu diesem Kampf 17 Spieler. Es wurde an zwölf Brettern ein interessanter Kampf gezeigt.

Bezirk Teplitz	Bezirk Dux
Brett	
1. Schramm, Wiesterschán	0:1 Schöpka, Dux
2. Herman, Teplitz	1:0 Hyna, Hostomitz
3. Hampf, Teplitz	0:1 Marzin, Sobrusan
4. Tepp, Wiesterschán	1/2:1/2 Pichl, Sobrusan
5. Scharoch, Wiesterschán	1:0 Wiedemann, Sobrusan
6. Tausik, Teplitz	1:0 Priborný, Lang-Ugeat
7. Frisch, Teplitz	1:0 Pafek, Dux
8. Robek, Wiesterschán	1:0 Geißler, Lang-Ugeat
9. Loos, Teplitz	1:0 Krumpo, Dux
10. Havel, Wiesterschán	1:0 Pfeiffer, Ladowitz
11. Edel, Teplitz	1:0 Hille, Lang-Ugeat
12. Steinwiz H., Wiesterschán	1:0 Frisch, Hostomitz

Ergebnis: 9 1/2 - 2 1/2 für Teplitz.

im Gebirge zwar heftiger dröhnt, aber nur kürzere Zeit dauert als in der Ebene. Langhinreichende Donner gibt es nur auf dem Meere und bei freiem Horizont.

Der Donner ist zweifellos nichts anderes als der Knall der elektrischen Entladung. Da diese Entladung aber in vielen Teilentladungen erscheint, da diese Teilentladungen in verschiedenen Richtungen der Gewitterwolke vor sich gehen, die verschieden weit vom Beobachter entfernt sind, so ergibt sich, daß ein langdauerndes, ununterbrochenes, aber verschiedenes starkes und verschiedenes zusammengezeichnetes Geräusch an das Ohr des Beobachters gelangt. Kommen mehrere Teilentladungen gleichzeitig an, dann verstärkt sich das Geräusch; ist eine heftige Entladung in größerer Nähe, dann erfolgt ein starker, explosionsartiger Knall. Gibt es dagegen zunächst durch eine Serie von Entladungen kleineren Ausmaßes in entfernteren Wolken, dann ist eine Abkühlung des Donnergeräusches zu beobachten.

Sehr deutlich ist am Donner zu unterscheiden, ob es sich um Entladungen zwischen den Wolken handelt, oder ob der Bliz die Erde getroffen, d. h. eingeschlagen hat. Im ersteren Falle beginnt der Donner schwach, schwilt allmählich mit Schwanlungen an und vereicht nach 15, 20 bis 30 Sekunden langsam. Der einen Einschlag begleitende Donner setzt schlagartig mit größter Intensität ein, fällt ebenso plötzlich ab, und es folgt ein wechselnd starkes und verschiedenes langes Nachdonnern, das sich allmählich verliert.

Das Bild, das sich aus diesen rein physikalischen Erklärungen ergibt, ist wesentlich verschieden von dem Bilde, das sich die Mythologie von dem einen Hammer auf die Erde schleudernden Gotte macht. Es zerstört aber auch die Vorstellung, die sich der Laie vom Donner als einer Echo-Erscheinung gebildet hat.

Dr. E. J. (M.P.)

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung. — Na. = Nachrichten. — OK = Orchesterkonzert. — Sch. = Schallplatten. — TM = Tanzmusik. — UM = Unterhaltungsmusik. — Vt. = Vortrag.

Inland

Prag-Melnic an allen Wochentagen: 6.15—8.00 Morgensendung. 12.30 Na. 12.45—14.00 Sch.-Konz. 14.00 Börse. 19.15 u. 22.15 Na.

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Morgensendung. 8.00 Schulfunk. 9.45 Sicherheitsdienst. 10.00 Frauenfunk. 11.55 Landw. 13.50 Industrie. 16.00 u. 22.00 Na.

Sonntag, 22. Mai:

Prag-Melnic: 10.00 Morgenfeier. „Kennst Du das Land“. Lit.-musikal. Italien-Reise. 11.00—12.00 Richard Wagner-Konz. a. Sch. 12.05 Meldungen. 12.25 OK. 14.00 Bauernpredigt. 14.15—14.20 Arbeitersendung. 17.50 OK a. Mähr. Ostrau. 18.50 Schöne Stimmen a. Sch. 19.15 Na. 19.30 Sch. 19.40 Sport. 20.00 UM (Sch.). 21.00 Karl Ditter von Dittersdorf, musik. Hörbild (Ges. Hans Ritter, Cembalo: Gertrud Hutter). 22.15 Na. 22.35 bis 23.00 TM.

Prag: 6.45 Morgensdg. 7.20 Sicherh. 7.30 Karlsbader Konz. 9.00 Orgelwerke v. Mozart. 9.35 Vt. u. Motorradfabrik. 9.55 UM. 10.45 Dichterstd. a. Brünn. 11.20 Werke v. Bach. 12.25 UM. a. Preßbg. 13.35 Reportage. 14.05 Landw. 15.30 UM a. Kaschau. 17.50 OK. 19.20 Konzert der Nationalgarde. 19.55 Vt. u. Bulgarien. 20.10 UM. 20.40 Szenen n. d. Roman „Vater Kondelik u. Bräutigam Vejvara“ v. I. Hermann. 21.30 UM u. Ges. 22.35 Sch.

Brünn: 9.15 Arbeitersdg. 10.45 Dichter-Hörfolge. 14.05 Landw. 14.20 Dt. Sdg. Landw. 16.00 Onkel Vranaceks Sorgen, Funkszene v. K. K. Robus. 17.35 Dt. Sdg. Vt. u. Luftschutz v. Habermann; Der Geizige, Lustsp. v. Mollere. 18.50 Dt. Na. 19.55 Deutsche u. Tschechen beisammen.

Mähr. Ostrau: 9.15 Presse. 9.20 Sch. 9.30 Arbeitersdg. Vt. u. Arbeiterschaft im Kampfe um nationale Befreiung. 9.50 Sch. 17.35 Vt. u. Arbeiter- u. Beamten-Unfallversich. 17.50 Dt. Sdg. OK. 18.50 Dt. Na. 20.40 Heitere Sdg. a. d. walachischen Bergen.

Montag, 23. Mai:

Prag-Melnic: 10.15—11.00 UM. 12.15 Industrie. 18.00 Kinderstd. A. Scholz: „Abenteuer“. 18.30 Prof. Hübler: Vt. Vom Sandkorn bis zum Glaspinselt.

Rundfunk der Woche

18.45 Operettenlieder. (Ges. Adele Baum.) 19.00 Dichterstd. Emil Hadina liest. 19.30 Die Tuchmacher, Hörfolge v. Walter Kunze. 20.15 Übertr. vom Festival der Britischen Rundfunkges. in London. (Dir. Toscanini.) 21.05 Festival der Britischen Rundfunkges. Fortsetzung der Londoner Übertragung. 22.30 Sch. 22.40—23.00 Auslands-Nachrichten.

Prag: 9.55 Sch. 10.40 Sch. 12.45 Mil.-Konz. 13.50 Arbeitsmarkt. 15.15 OK aus Brünn. 15.45 Vortr. u. Prag und Richard Wagner. 16.10 UM aus Brünn. 17.25 Kinderlieder aus Mähr. Ostrau. 18.10 Arbeitersdg. Dr. Tichy: Vt. u. Romane a. d. sozialen Vergangenheit. 18.20 UM. 19.25 Marsche a. Sch. 19.30 Reportage. 19.45 UM a. Kaschau. 20.55 Renaissance-Symphonie. 22.15 Sch. 22.35 Klaviermusik.

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Belehrende Lektüre. 15.15 OK. 15.45 Märchen. 16.10 Popul. Konz. 16.40 Marsche. 17.40 Dt. Sdg. Sedlar: D. Kreuzherrenstift, Pölsenberg; Zdobnitzky: Unsere Würger; Dr. Baldrian: Krüppelfürsorge. 18.20 Arbeitersdg. M. Talian: Vt. u. d. slowak. Frage. 18.30 Sch. 20.35 Eine Reise ans Moor, Funkszene v. Karlova. 20.55 Saxophon. 21.15 Werke d. Komp. Ivančić.

Mähr. Ostrau: 15.45 Vt. u. heutige Jugend. 15.55 Sch. 17.25 Toppauer Kinder singen. 17.40 Poesie v. Vlček. 17.50 Sch. 18.10 Dt. Sdg. Hornischer: Feste u. Feiern i. d. Arbeiterschaft; Lieder v. Rob. Schumann. 20.35 Der zweite Gatte, Gesellschaftskomödie v. Trenecky. 21.35 Cellokonz.

Dienstag, 24. Mai:

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Fra. Vt. u. Schule u. Elternhaus. 10.30 Violin- u. Klaviermusik. (Violine: Marg. Hönel-Schweyda, Klav.: Friederike Schwarz). 11.10 Schulfunk. 12.10—12.30 Kammermusik. (Sch.) 18.00 Nordische Lieder. (Ges. Magnus Andersen). 18.15 Lebendes Tschechisch. 18.30 Neue tsch. Dramen. 18.45 Sch. 19.00 Kurzgesch. „Der Wunderbaum“ v. Schmidbönn. 19.30 OK. 20.15 SOS für Maria Malmström. Hörsp. v. R. Stern. 21.15 Cellomusik. (Cello: Jos. Merz). 21.45 Hörfolge a. d. Zips. 22.35—23.00 TM.

Prag: 11.05 UM. 12.50 OK a. Brünn. 15.15 OK. 15.50 Vt. u. Berufswahl.

16.10 Konzert. (Werke v. Hrimaly). 17.10 Jugendfk. 17.30 Lieder v. I. B. Foerster. 17.50 Vt. z. Andenken an Prof. Jarnik. 18.10 Arbeitersdg. Cibulka: Vt. u. Arbeiterschaft u. Nationaltheater. 18.20 Marsche u. Tänze. 19.25 UM a. Ostrau. 20.00 Vt. u. Akustik. 20.15 UM a. Ostrau. 20.45 Übertr. a. Terchova. 22.15 TM a. Brünn. 22.30 Sch. 22.35 Blasmusik.

Brünn: 12.45 OK. 15.50 Vt. 17.30 Mähr. Volkslieder. 17.40 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinformationen. 18.30 Wochenschau. 20.00 Gespr. u. Musikverständnis. 20.45 A. d. Brünn. Landestheater: 2. u. 3. Akt der Oper „Der Scharlatan“ v. Haas. 21.45 Sch. 22.15 TM.

Mähr. Ostrau: 15.50 Musikvorschau. 17.30 Klavierkonz. 17.50 Sch. 18.00 Esperanto-Vt. 18.10 Dt. Sdg. Landw. Kinderstd. 19.25 OK. 20.15 UM.

Mittwoch, 25. Mai:

Prag-Melnic: 10.15 Schulfunk: Huldigung d. Kinder f. d. Präsidenten d. Republik. 10.35—11.00 Sch. 12.15 R. F. Mill: Vt. u. das Hundertmillionenvolk hinter der grossen Mauer. 13.50 Arbeitsmarkt. 18.00 Jugendst. Unterhaltungsstunde f. Mädchen. 18.20 Arbeitersendung. 18.40 Sozialinformationen. 18.45 Lieder v. Walter Simlinger (Klav. Fritz Roeger). 19.00 Dr. Heinz Parthen: Ein Blick i. d. Forschung. 19.30 Musik. Bilderbuch. 20.30 Häuptling Abendwind, Lustsp. von Nestroy, Musik v. Offenbach (Regie H. Fischer). 21.15 UM (Ges. Harriet Henders). 22.30—23.00 Lieder aus Tonfilmen. (Sch.)

Prag: 10.15 Sch. 11.05 Huldigung d. Jugend v. d. Präsidenten d. Republik. 12.10—12.30 Slovak. Mus. a. Sch. 12.45—13.50 UM. a. Preßbg. 15.30 Arbeitsmarkt. 15.15 UM a. Kaschau. 16.10 OK a. Kaschau. 17.10 Jugendfk. 18.10 Vt. u. Absolventen d. Gewerbeschulen. 18.20 UM. 19.25 Popul. engl. Mus. (a. London). 19.45—21.15 Pygmalion, Komödie v. Shaw. 21.15 OK (Dir. Ančerl). 22.15—22.30 TM (Sch.) 22.30 Jugoslaw. Vierteltonmusik.

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Arbeitsmarkt. 17.40 Dt. Sdg. Opernarien

(Ges. Fine Reich-Dörich). 18.20 Arbeiterfunk. Dr. Trapl: Die Funktion d. Arbeiterschaft im Leben d. Nation. 18.30 Sch. 22.35 Klaviermusik.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw. 18.00 UM. 18.20 Arbeiterfk. Vt. u. Ostrauer Arbeiterturner. 18.30 UM. 22.15 Buntes Programm.

Donnerstag, 26. Mai:

Prag-Melnic: 9.30 Geistl. Mus. v. Mozart. 10.00 Fronleichnamprozession. 11.00 Symp. Konz. (Sch.) 12.05 Na. 12.25 OK (Dir. Fr. Rieger). 14.00 Landw. 14.15—14.30 Arbeitersendung. 18.00 Sportreportage. 18.30 UM. 19.00 Polit. Wochenschau. 19.30 Arabella, Oper v. Rich. Strauss (a. d. Prager Dt. Theater). 22.50—23.00 TM (Sch.).

Prag: 8.15 Arbeiterfk. Hörszene u. Bürgerschule im Arbeiterviertel. 8.35 Industrie. 9.10 UM. 10.35—10.55 UM (Sch.) 10.55 Heimatland, Rezitationen. 11.10 Popul. Konz. a. Ostrau. 12.25 UM a. Kaschau. 13.50—14.05 Landw. 15.10 OK a. Brandeis. 15.30 UM. 16.10 OK. 17.35 Feuilleton. 17.50 Operettenmusik (OK). 18.30 OK (Kompos. zu Ehren d. Nationaltheaters). 19.20 Buntes Progr. a. Preßbg. 20.00 Tänze u. Marsche v. Smetana. 20.30 Das Nachspiel, Einakter v. Sarli. 21.00 OK a. Pressbg. 22.20 Sch.-Revue a. Ostrau.

Brünn: 7.30 Konz. a. Luhačovice. 13.15 Popul. Konz. 13.50 Landw. 14.15 bis 14.30 Dt. Landw. 17.35 Dt. Sdg. a. Ostrau. 19.20 Blasmusik. 19.45 Gemeindefest v. der Hana, Hörbild a. alter Zeit. 20.20 Grammophon-Revue.

Mähr. Ostrau: 8.15—8.35 Sch. 8.35 Arbeitersdg. 11.10 OK. 17.35 Vt. u. schles. Steinarbeiter. 17.35 Dt. Sdg. Emil Hadina liest a. eigenen Werken; Kompositionen v. Engelsberg. 20.45 Vt. u. Studenten-Ferienlager. 22.20 bis 23.00 Mai-Grammophonrevue.

Freitag, 27. Mai:

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Symp. Konz. (Sch.) 12.15 Vt. u. wirtsch. Bedeutung d. Fahrrades. 18.00 Chorkonz. 18.35 Arbeitersendung. 18.45 Grete im Glück, Liederfolge nach d. Operette v. Reinshagen. 19.30 UM. 20.00 Krach um Jolanthe, Bauernkom. v. Hinrichs.

Budapest: 13.20 Zigeunermus. 16.50 Eröffnung d. Euchar. Kongresses. 18.20 Cello. 19.20 Sch. 20.40 Symp. Konz. (Dir. Mengelberg). Werke v. Beethoven. 22.30 Zigeunermus. 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. 20.00 Hörsp. 21.30 Na. 23.00 Deutsches Programm.

Donnerstag, 26. Mai:

Deutschlandsender: 13.10 UM a. Breslau. 14.00 Sch. 15.15 UM. 16.00 OK. 18.00 UM. 19.10 UM. 20.00 Musik-Plagiate, lustige Hörfolge. 22.30 Kammermus. 23.00 TM a. Frankfurt. 24.00—2.00 UM a. Frankfurt.

Berlin: 12.00 UM a. Frankf. 14.00 Sch. 16.00 UM a. Köln. 18.30 Walzer. 19.25 B. Gigli singt a. Sch. 20.00 UM. 22.30 UM a. Stuttg. 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

Breslau: 12.00 UM. 14.40 Sch. 16.00 UM a. Königsbg. 18.20 Klavierkonz. 19.25 Sch. 22.35 UM. 24.00 Mus. a. Königsbg.

Leipzig: 12.00 OK a. Dresden. 14.05 Sch. 16.00 UM a. Köln. 20.00 Kabarett. 22.30 UM a. Stuttg.

Wien: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.00 Tonfilm-Sch. 15.20 Mus. f. Gitarre. 16.00 UM. 18.00 Vt. u. Mikroskop. 18.20 C. M. v. Weber; Konz. f. Klav. v. Orch. (Sch.) 19.10 Kammermusik. 20.00 Kabarett a. Leipzig. 22.30 UM. 24.00—3.00 Musik aus Danzig.

Beromünster: 12.00 OK. 14.25—15.00 UM. 17.00 Sch. 18.40 Chorges. 19.05 Haydn: Trio G-Dur. (Sch.) 19.20 Vt. u. Platon u. Aristoteles (Prof. Schmalenbach). 20.05 Vt. u. d. Heimat. 21.10 Schweizer Komponisten (OK).

Mailand: 19.30 OK. 21.00 Lustsp. 22.40 TM.

Budapest: 17.30 Ungar. Lieder. 18.55 UM. 21.35 OK. 23.10 Zigeunermusik. 23.30 Na.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. 21.30 Na.

Freitag, 27. Mai:

Deutschlandsender: 12.00 UM. 14.00 Sch. 15.15 Kinderlieder. 16.00 UM. 18.00 Franz. Lieder u. Arien. 18.25 Orgel. 20.15 TM a. Wien. 21.00 Der rote Unterrock, Lustspiel v. Boßdorf. 23.30 Kammermus. 23.00 TM a. Stuttg.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Saarbrücken. 14.15 UM. 15.35 Sch. 17.00 Brahms: Sonate f. Klav. v. Cello E-Moll. 18.00 UM. 19.10 Aus Othello v. Verdi. (Sch.) 20.00 Symp. Konz. a. Dresden. 22.30 TM. 24.00—3.00 Mus. a. Königsberg.

Breslau: 12.00 UM a. Bremen. 16.00 UM. 18.30 Sch. 20.00 UM. 22.30 TM. 24.00 Mus. a. Königsberg.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Saarbrücken. 14.00 Sch. 15.30 Kammermusik. 16.00

21.30 Kammermus. d. Prager Quartetts (Beethoven: Streichquartett Fismoll). 22.30—23.00 TM (Sch.)

Prag: 10.15—10.30 Ges. a. Sch. 11.40 bis 11.55 Sch. 12.10—12.30 UM (Sch.) 12.50—13.50 UM a. Ostrau. 15.15 UM a. Preßbg. 15.45 Vt. u. Bergsteigen. 16.10 UM a. Preßbg. 16.40 K. B. Jirák: Streichquartett C-Moll. 17.10 Report. u. Mänes-Ausstellung. 17.25 Kulturber. 17.35 Landw. 18.20 UM. 19.25 OK. 20.20 OK. 20.55 Übertr. v. Londoner Musikfestival: Requiem v. Verdi (Dir. Toscanini).

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Arbeitsmarkt. 17.10 Schach. 17.25 Kunstber. 17.40 Dt. Sdg. Jugenst. Vorlesung a. Büchern. 18.20 Arbeiterfk. Dr. Macurek: Arbeitslosenvers. i. d. CSR. 20.20 Streichorch. 20.35 Die Decke der Liebe, chinesis. Spiel. 21.15 OK. 22.05 bis 22.20 Instrumentalsoli (Sch.).

Mähr. Ostrau: 12.50 UM. 17.10 Ländl. Musik. 18.10 Dt. Sdg. Dr. Leicht: Schulzahnpflege; Sonate A-Dur v. Mozart. 20.05 Vt. u. Fragen der Ostrauer Stadtverwaltung v. Senator Chalupnik.

Samstag, 28. Mai:

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau. 10.30 UM (Sch.) 11.05—11.35 Schulfunk; Feier d. Geburtstages des Präsidenten Dr. Beneš. 12.10 Fröhl. Wochenende. (Ges. Kate Slyn, Klav. R. I. Schubert.) 14.00—14.25 Jugenst. 18.00 Sch. 18.45 Übertr. a. Winterberg: Gebetbücher in allen Sprachen. 19.30 Der Friede siegt, Hörfolge z. Geburtstag d. Präsidenten Beneš. 20.30 Buntes Progr. (Mitw. Gerda Redlich und Fr. Hartmann). 22.30—23.00 TM.

Prag: 11.00 Mil.-Konz. (Sch.) 12.10 bis 12.30 UM (Sch.) 12.45—13.50 Mil.-Konz. a. Kaschau. 13.50 Arbeitsmarkt. 15.15 Buntes Progr. a. Brünn. 16.45 Theater f. d. Jugend a. Brünn. 17.40 Landw. 18.05 Arbeiterfk. 18.20 Blasmusik. 19.20 UM. 20.00—21.55 Der Rastelbinder, Singspiel v. Skroup, 22.30—23.00 Sch.

Brünn: 13.50 Industrie. 14.00 Landw. 15.15 Melodien v. gestern u. heute, buntes Progr. 16.45 Theater f. d. Jugend. 17.40 Dt. Sdg. Gustav Bondi: Premieren d. Vergangenheit; Ed. Steiner: Die Photographie im Dienste d. Heimatkunde. 18.20 Liter. Wochenschau.

Mähr. Ostrau: 17.40 Vt. u. Erziehung. 18.00 Kinderlieder. 18.25 Arbeiterfunk. Aktualitäten.

UM. 19.10 Sch. 20.00 Symp. Konz. a. Dresden. 22.30 TM. 24.00—3.00 Mus. aus Königsberg.

Wien: 12.00 Konz. a. Saarbrücken. 14.15 UM a. Hambg. 16.00 UM u. Dtschl.-Sender. 20.00 OK. 21.10 Berühmte Monologe (Werner Krauß). 22.30 TM. 24.00—3.00 Mus. a. Königsberg.

Beromünster: 12.00 Jodellieder. (Sch.) 12.40 Film-Vt. 16.30 Frauenst. 17.00 OK. 18.00 Sch. 19.10 OK. 20.15 Te Deum v. Verdi a. London. (Dir. Toscanini). 21.10 Hörfolge m. Handwerksliedern. 22.00 Hörber. Eine Nacht in Paris.

Mailand: 17.15 Violinkonzert. 19.30 Sch. 21.00 OK. 21.55 Violinkonzert.

Budapest: 17.00 UM. 19.00 Zigeunermus. 20.00 La Traviata, Oper v. Verdi. (Sch.) 22.20 UM.

Moskau-Komintern: 18.30 Literar. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na.

Samstag, 28. Mai:

Deutschlandsender: 12.00 UM. 14.00 Sch. 15.15 Sch. 16.00 UM a. Frankf. 18.00 UM. 20.00 TM. 23.00 TM a. München. 24.00—2.00 TM a. Frankf.

Berlin: 12.00—14.00 OK a. Wien. 14.15 Sch. 15.30 Lieder. 16.00 UM a. München. 18.00 UM. 19.10 Opernmus. (Sch.) 20.00 Lieder. 22.30 TM. 2.00 bis 3.00 Musik aus Breslau.

Breslau: 12.00 OK a. Wien. 14.00 Sch. 16.00 UM a. München. 18.20 Lieder v. Hugo Wolf. 20.00 V. schles. Musikfest in Gleiwitz. (Symp. Konz.) 22.35 TM a. München. 24.00 bis 3.00 TM.

Leipzig: 12.00 OK a. Wien. 14.00 Sch. 16.00 UM a. München. 18.15 TM (Sch.) 20.00 Humor a. München. 22.30 TM a. Berlin. 2.00—3.00 TM a. Breslau.

Wien: 12.00 OK (Wiener Sinfoniker). 13.15 UM. 14.15 UM a. Hambg. 16.00 UM a. München. 18.15 Virtuose Mus. (Sch.) 19.10 Offene Singstunde a. Bregenz. 19.45 Der Zigeunerbaron, Operette v. J. Strauß. 22.35 UM. 24.00—3.00 TM a. Breslau.

Beromünster: 12.00 Operettenmus. (Sch.) 12.40 UM. 13.30 Polit. Wochenbericht. 13.45 Mus. a. d. Dreimäderlhaus. 16.30 Engl. Heilsarmeeemusik. (Sch.) 18.00 Vt. u. Berufskrankheiten. 18.30 Amer. UM. 19.55 Mathys der Maler, Oper v. Hindemith (a. d. Stadttheater Zürich).

Mailand: 19.30 UM. 21.00 Beethoven: Missa solemnis (a. Florenz). 23.15—0.30 TM.

Budapest: 18.00 Zigeunermus. 20.00 Christus, Orat. v. Liszt. 22.40 Symp. Konzert.

Moskau-Komintern: 18.30 Literar. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na.

Ausland

Sonntag, 22. Mai:

Deutschlandsender: 6.00 Konz. 9.00 UM. 10.35 Vorspiel zu Wagners Parsifal. 10.50 Ber. Solisten (Sch.) 12.00 UM a. Bad Altheide. 14.30 UM a. Italien. 15.00 Sch. 15.30 UM u. Sportber. 19.10 Wagner-Mus. (Sch.) 22.30 bis 0.55 OK. 1.05—2.00 Konz. a. Frankf.

Berlin: 10.00 UM. 11.30 A. Wagners Ring d. Nibelungen (Sch.) 12.00 UM. 14.00 Sch. 16.00 UM a. Saarbrücken. 18.00 Opernmusik. (Sch.) 19.25 UM. 20.45 Soleidas bunter Vogel, Kom. Oper. v. M. Donisch. 1.00—3.00 UM a. Hambg.

Breslau: 9.30 Klaviermusik. 11.00 UM. 12.00 Mus. a. Schreiberbau. 16.00 A. schles. Bädern. 19.10 Schles. Raritätenkabinett, Hörfolge. 20.00 Bäderland Schlesien. 22.30 TM. 24.00—3.00 UM a. Hambg.

Leipzig: 11.35 Kammermusik. 12.00 OK. 14.05 Sch. 16.00 UM. Die Meistersinger v. Nürnberg, Oper v. Wagner. 22.45 OK v. Dtschl.-Sender. 0.55 bis 3.00 UM a. Hambg.

Wien: 8.25 Sch. 12.00 UM. 13.00 OK. 14.00 Portug. Lieder. 15.20 Max Reger: Streichquartett Es-Dur. 16.00 UM a. Saarbrücken. 18.00 Frühlinglieder. 19.10 UM. 20.00 A. Wagners Werke (OK). 21.00 Die Trutzige, Komödie v. Anzengruber. 22.30 OK v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 UM a. Hambg.

Beromünster: 10.45 Bach-Stunde. 12.00 OK. 13.55 Volkst. Lieder. 15.00 Schweizer Lieder. 16.35 UM. 17.00 Vt. u. Haiti. 30.05 D-Moll Messe v. Haydn. 21.05 Der Kapitän, Hörspiel um Lincoln. Von Herm. Zur Mühlen. 21.50 TM (Sch.).

Mailand: 19.45 UM. 21.00 Toller Mai, Lustsp. v. Morbelli. 21.50 Streichorchester. 22.35 TM.

Budapest: 15.45 Jazz. 17.00 OK. 18.30 Zigeunermus. 19.30 Hörsp. 21.40 Jazz. 22.40 OK.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. zu Wagners Geburtstag. 21.30 Na.

Montag, 23. Mai:

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Hambg. 14.00 Sch. 15.15 TM (Sch.)

Nachrichten in deutscher Sprache (Außer Sonntag)

7.55 Luxemburg. 8.20 Straßburg. 10.05 Brünn. 12.30 Prag-Melnic. 13.40 Luxemburg. 13.55 Brünn. 14.00 Preßburg. 18.15 Moskau. 18.45 Brünn und Preßburg. 19.00 Luxemburg. 19.15 Prag-Melnic. 19.45 Beromünster. 20.00 Straßburg. 22.00 Moskau. 22.15 Prag-Melnic u. Luxemburg. 22.50 Bukarest. 23.00 Moskau.

16.00 UM. 18.25 UM. 19.10 Walzer a. München. 21.15 Sch. 22.15 UM. 24.00 bis 0.55 OK a. Stuttgart. 1.00—2.00 Musik aus Köln.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Leipzig. 14.15 UM. 15.35 Sch. 17.00 Virt. Klaviermus. 18.00 Sch. 19.10 UM. 20.00 Tonfilmmelodien. 21.00 Sänger u. Virtuosen (Klavier: W. Backhaus). 22.30 Mus. a. Wien. 24.00—3.00 UM a. Köln.

Breslau: 13.15 Konz. a. Leipzig. 14.00 Sch. 16.00 UM v. Dtschl.-Sender. 19.10 UM a. Görlitz. 21.00 Die Galoschen des Glücks, Hörfolge nach Andersen. 22.40 Mus. a. Wien. 24.00 bis 3.00 UM a. Köln.

Leipzig: 12.00 OK. 14.00 Sch. 15.00 Vt. u. Annette v. Droste-Hülshoff. 15.20 Kammermusik. 16.00 UM v. Dtschl.-Sender. 19.10 Sch. 20.00 UM. 22.30 Mus. a. Wien. 24.00—3.00 UM a. Köln.

Wien: 12.00 Symp. Orch. a. Köln. 13.15 UM. 14.15 UM a. Hambg. 15.30 Musik v. Beethoven. 16.00 UM. 17.10 UM v. Dtschl.-Sender. 19.10 Volksmusik a. Salzburg. 20.35 UM a. Stuttgart. 22.30 OK. 24.00—3.00 UM a. Köln.

Beromünster: 12.00 Sch. 16.30 TM (Sch.) 17.00 Kammermus. v. Mozart. 17.50 Irène de Noiret singt a. Sch. 18.30 Vt. u. Aluminium. 19.55 Buntes Sdg. 20.50 Frühling- u. Liebeslieder. 21.15 Wochenrückblick.

Mailand: 17.15 Violinkonz. 19.40 Sch. 21.00 Flamme im Dunkel, Lustsp. v. Butti.

Budapest: 17.30 Operettenmusik. (Sch.) 18.30 Ungar. Lieder. 22.05 Symp.-Konz. 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 18.30 Hörfolge u. Aserbeidschan. 21.30 Na.

Dienstag, 24. Mai:

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Stuttg. 14.00 Sch. 15.15 Beliebte Tenöre (Sch.) 16.00 UM. 18.00 Wolf-Pitzner: A. d. Ital. Liederbuch. 20.00 OK. 21.15 Kammermusik v. Reger u. Mozart. 22.30 Rhapsodien v. E. v. Dohnanyi. 23.00 UM a. Wien. 24.00 bis 2.00 Konz. a. Frankfurt.

Berlin: 12.00 Konzert a. München. 15.00—16.00 UM. 16.00 Konz. a. Königsberg. 17.30 Nüchtl. Ständchen v. Wozniak.

Die Unabhängigkeit der CSR eine Notwendigkeit der Menschheit

In der Mittwoch-Nummer der „Times“ ist eine Aufschrift des berühmten Oxford-Gelehrten Professor Gilbert Murray über das sudetendeutsche Problem erschienen, in der er auseinandersetzt, warum „sehr viele gemäßigt denkende Engländer der Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit der Tschechoslowakei so viel Bedeutung beimessen“.

„Bis vor kurzem noch“, erklärt Murray, „war die Tschechoslowakei als der erfolgreichste und bestregierte der durch den Weltkrieg geschaffenen oder befreiten Staaten anerkannt. Er schnitt bei einem Vergleich mit Polen, Jugoslawien oder Rumänien vorteilhaft ab. Vier Jahre lang war ich eng verbunden mit dem Minderheitenschutz des Völkerbundes, und ich zögere nicht zu sagen, daß die Minderheiten in der Tschechoslowakei die besten handelten Minderheiten Europas waren und daß ich Herrn Beneš nie anders als gerecht und hilfsbereit kennen gelernt habe. Die Situation scheint sich in den letzten Jahren verschlechtert zu haben, teils wegen der Wirtschaftskrise, die durch die deutsche Ablehnung tschechischer Waren verschärft wurde, und teils durch die Furcht, welche die aggressive Politik der Nazi-Regierung bei der gewöhnlichen Bevölkerung verursacht hat. Es sollte eine scharfe Unterscheidung gemacht werden zwischen der ehrlichen Vereinigung der sudetendeutschen Völkern, wie sie von dem tschechischen sozialdemokratischen Führer Bafsch vertreten wird, und der Nazifizierung des sudetendeutschen Gebietes, meist durch terroristische Mittel, die, gleichviel, welches die eigenen Wünsche Henleins sind, das Ziel der deutschen Regierung zu sein scheint. Die erstgenannte Vereinigung ist ebenso erwünscht wie vereinbar mit dem Weiterbestand der Tschechoslowakei, das zweitgenannte Ziel ist keines von beiden.“

Warum bedeutet die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei sowohl für die Menschheit wie für Großbritannien etwas? Für die Menschheit ist es, weil, wenn die Tschechoslowakei nazifiziert ist, wir am Beginn einer Zeit stehen, da in ganz Europa östlich des Rheins kein Jude, kein Pazifist, kein Sozialist, kein Liberaler und, wir können ohne Übertreibung sagen, kein Christ in Frieden und Sicherheit leben kann. Für Großbritannien ist es, weil der Zusammenbruch der Tschechei der Naziregierung die Skodawerke, die rumänischen Ölfelder und eine Armee mit 3.000.000 wohlausgerüsteten Soldaten ausliefern würde. Wenn das unsere Politik ist, dann erscheint es nicht der Mühe wert, zu rufen.

Die Verpflichtung gegenüber den Demokraten

Der „Daily Telegraph“ erklärt in einem Leitartikel zu den Verhandlungen über das Nationalitätenstatut in der Tschechoslowakei u. a.:

„Die tschechoslowakische Regierung hat unzweifelhaft den freundschaftlichen Rat der britischen und französischen Regierung angenommen, jede annehmbare Konzession zu machen. Aber es ist unwahrscheinlich, daß die lokale Unabhängigkeit, die Prag den sudetendeutschen Gebieten gewähren kann, die volle Autonomie einschließen wird, die Herr Henlein in Karlsbad gefordert hat, unter Anwendung der Nazi-Ideologie, die er zum ersten Male offen verkündete. Die Tschechoslowakische Republik ist eine Demokratie, und die Verpflichtung ihrer Regenten gegenüber jenen sudetendeutschen, die nicht die Nazi-Ansichten über „Rasse“ und „Führerprinzip“ teilen — die sudetendeutschen Demokraten sind, wie man glaubt, noch immer halb so zahlreich wie ihre

autoritär gesinnten Mitbürger — ist mindestens so bindend wie ihre Pflicht, die zu verschönen, welche Nazis sind. Noch weniger vernünftig wäre es, zu erwarten, daß die Prager Regierung ihre Außenpolitik auf Begehren des Herrn Henlein und seiner Anhänger umschreiben sollte. Die Nachkriegspolitik, erklärte er in Karlsbad, habe die Tschechoslowakei unter die Feinde des deutschen Volkes eingereiht. Aber die Opposition gegen den Pangermanismus ist nicht dasselbe wie Feindschaft gegen Deutschland. Es lohnt sich, daran zu erinnern, daß die Tschechoslowakei nach dem Kriege der erste Staat war, der Deutschland die Behandlung einer meistbegünstigten Nation in

Eine italienische Anerkennung des guten Willens der Tschechoslowakei Ein Durchbruch der Wahrheit durch die „Achse“

Für die innen- und außenpolitische Situation ist es von größter Bedeutung, daß die ausländische Presse, vor allem die englische und französische, immer umfassender und immer lauter anerkennt, wie sehr die Tschechoslowakei bemüht ist, dem Dritten Reich jeden Vorwand zu einem „Eingreifen“ zu nehmen, zu dem es zwar sehr wenig geneigt zu sein scheint, das aber durch die Henleins provoziert werden könnte. Vielleicht noch bedeutamer aber ist der Umstand, daß jetzt, und zwar kurz nach Hitlers Besuch in Rom, auch in Italien die Wahrheit über die Sudeten-Forderungen durchgedrungen beginnt. „L'Espresso“, das weitverbreitete Turiner satirische Tagblatt, veröffentlichte dieser Tage einen Bericht ihres Pra-

den Handelsbeziehungen gewährte, und der erste, der die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund forderte.

Ob es im wirtschaftlichen Interesse der Sudetendeutschen liegt, unter die Herrschaft des Reiches zu kommen und, unter der Leitung des Reichsmarschalls Göring die Prosperität zu verlieren, die sie in den letzten Jahren durch das Anwachsen des Welthandels erreicht haben, ist eine andere Frage. Für Henlein und seine Anhänger haben die Ereignisse in Oesterreich eine sonderbare zweischneidige Lehre geliefert: einerseits, daß es gefährlich wäre, wenn ein Nazi-Coup erfolgt, den Plänen der Nazis opponiert zu haben, andererseits die Enttäuschung der örtlichen Nazis, wenn die eiserne Hand Berlins sich auf sie legt. Die Aussichten der Verständigung Henleins mit der tschechischen Regierung werden wohl davon abhängen, welche der beiden Lehren bei seinen Anhängern stärker wirkt.“

ger Korrespondenten Nialo Zingarelli, der unter anderem wörtlich schreibt:

„Es ist für uns eine Pflicht der Loyaltät, anzuerkennen, daß die tschechische Polizei fast alles schuldig ist: ihre Toleranz ist außerordentlich, ihre Chefs bemühen sich, Zwischenschläge und Konflikte zu vermeiden, und wenn sich ein Zwischenfall ereignet, so handelt es sich im allgemeinen um einen Zufall. Sie wollen weder Opfer noch Märtyrer!“

Wir berechnen diese, einmal wahrhafte italienische Stimme mit Genugtuung, als ein Alibi von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Erfolgreicher Widerstand an allen Fronten

Barcelona. Im Abschnitt Obere Pyrenäen haben die Rebellen, um den Rückzug ihrer Leute aus einigen Nestern zu schützen, die in den Vortagen von uns eingekreist worden sind, unter Einsatz all ihrer Waffen versucht, bis zu unseren vorgeschobenen Stellungen bei Escalona und Bayorruogo vorzudringen. Trotz dem starken Druck des Feindes haben unsere Truppen diesen Angriff abgelehnt. Unsere Soldaten verlieren ihre Gräben und verfolgen die Angreifer, die sich in Unordnung in ihre Ausgangsstellungen zurückziehen mußten.

Durch einen heftigen Gegenangriff eroberten die Regierungstruppen den Vertice Redoba zurück. Mehrere Angriffsvorläufe der Rebellen auf unsere Stellungen bei Bohent und Las Planas wurden energisch zurückgeschlagen.

In der Zone von Cebrillas setzte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Alle seine Versuche wurden trotz der lebhaften Tätigkeit seiner Flugzeuge und Batterien aufgehalten und die Rebellen sahen sich zum Rückzug unter dem mörderischen Feuer der Regierungsbatterien gezwungen. Der Vertice Benaraja, den der Gegner hatte besetzen können, ist durch unsere Truppen in einer energischen Operation zurückerobert worden. Der starke Druck der Rebellen im Abschnitt Albucaer wurde gleichfalls aufgehalten und abgelehnt. Der Feind ist stark erschüttert worden.

Die republikanische Flugwaffe bombardierte erfolgreich mehrmals die Rebellenflughäfen Cando. Mehrere dort liegende Flugzeuge wurden zerstört. Weiter bombardierte und beschloß sie mit großem Erfolg Linien und Konzentrationen der Rebellen auf der Levantefront. In Luftkämpfen wurden sieben Rebellenflugzeuge abgeschossen. Wir verloren zwei Jagdflugzeuge.

Mexikos Regierung auf der Wacht

Mexiko. Föderalabteilungen aller Waffengattungen treffen immer noch im Staate San Luis Potosi ein. Der mexikanische Minister für Nationalverteidigung hat drei Flugeladern den Auftrag erteilt, über der Stadt San Luis Flugblätter mit der gestrigen Rede des Präsidenten Cardenas abzuwerfen. Man nimmt an, daß im Staate San Luis sich nunmehr gegen 20.000 Mann Föderaltruppen befinden, so daß die Forderungen der Anhänger des Generals Cedillo umzingelt sind. Präsident Cardenas verbleibt in San Luis bis zur Wiederherstellung der normalen Lage. Es kursiert das Gerücht, daß General Cedillo sein Gut in Las Palomas verlassen hat und mit einigen hundert seiner Anhänger ins Sierra-Gebirge geflüchtet ist. Diese Meldung wurde allerdings noch nicht bestätigt.

Chinesische Flugblätter über Japan

Hankau. Wie der chinesische Militärattache bekannt gibt, ist Freitag morgens zum ersten Male ein starkes chinesisches Luftgeschwader über Südwestjapan erschienen und bis nach Osaka vorgestoßen, wo zahlreiche Flugblätter abgeworfen wurden. Das Geschwader kehrte ohne Verluste auf den Hankauer Flugplatz zurück. Es hatte nahezu alle größeren Städte Südwest-Japans überflogen und sich auf keinerlei Gegenwehr. Die einzige Abwehrmaßnahme der Japaner bestand in der sofortigen Verdunkelung der überflogenen Städte. Vor dem Rückfluge kreiste das Geschwader etwa 20 Minuten über Osaka.

In den Flugblättern, die von den chinesischen Flugzeugen abgeworfen wurden, wird erklärt, daß China dem japanischen Volk gegenüber keine Feindseligkeiten hegt. Die japanische Bevölkerung wird aufgefordert, sich gegen die Militär-Clique und gegen die japanische Offensive in China zu erheben.

Tagesneuigkeiten

Narr oder Held?

Sieben — eine Zahl, die seit altersher als mystisch gilt und es vielen auch heute ist. Glückbringend kann die Zahl sieben sein und unheilvoll. Aber wenn ein nordböhmischer Arbeiter sieben Jahre arbeitslos ist, wenn er nun ins achte Jahr der Arbeitslosigkeit wandt, dann sieht er in dieser Siebenzahl, so wenig abergläubisch er sein mag und so wenig empfänglich für Mystisches, etwas Schreckliches, Entsetzliches, Grauenvolles.

Der nordböhmische Arbeiter, von dem hier erzählt wird, ist seit sieben Jahren arbeitslos. Und nun endlich, endlich sollte er Arbeit bekommen! Nur eine kleine Formalität war zu erfüllen: die Weisheitserklärung zur SdP war auszufüllen. Ein Narr, wer in solcher Not eine solche Formalität nicht erfüllt!

Der Mann ist ein solcher Narr. Er weigerte sich, der SdP beizutreten, er weigerte sich, seine sozialdemokratische Überzeugung zu leugnen — und blieb arbeitslos.

Die Familie lebt vom Verdienst einer Tochter, die — solche Löhne zahlen die sozial denkenden Kameraden Unternehmer! — am Samstag sechzig Kronen heimbringt.

Die Familie darbt. Der Mann ist nur ein Schatten seiner selbst. So unterernährt ist er. Und doch bleibt er fest! Ein Narr?

Die nazistischen Seelenfänger und Gefinnungskäufer, denen Treue zur selbsterregenen Überzeugung das Allerunbegreiflichste ist, sehen in ihm einen Narren. Wie kann man nur so störrisch sein! Und wie kann man — auch das sagen sie — so gewissenlos sein, die Familie deswegen hungern zu lassen, weil man sich nicht der „Volksgemeinschaft“ eingliedern lassen will!

Ein Narr? Nein, ein Held! Ein wirklicher Held! Einer aus jener Schar Tapferer, die lieber untergehen, als sich erniedrigen wollen. Einer jener Helden, die uns an die Zukunft des sudetendeutschen Volkes glauben lassen trotz allem Nationalsozialismus.

Oesterreichs Lehrer in den Arbeitsdienst

Und unsere Lehrer? Wien. In den nächsten Tagen werden ungefähr 1000 Volksschullehrer und Lehrerinnen nach Bayern gebracht werden. Bis jetzt wurden ungefähr 430 Volks- und Mittelschullehrer in das Reich geschickt, wo sie als Erzieher oder als Lehrer dem landwirtschaftlichen Arbeitsdienst zugeteilt wurden.

220 Gehöfte abgebrannt

Serien-Großfeuer in Polen Warschau. Die zahllosen Feuerbrünste, von denen Polen gegenwärtig heimgeschickt wird, sind durch weitere Brände vermehrt worden. In der Wojwodschast Pinaljot wurden Donnerstag drei Dörfer ein Opfer der Flammen. In dem Dorfe Orla brannten 100, in Mogilowka 90 und in Nowosjolka 30 Wirtschaften zum Teile mit dem gesamten toten und lebenden Inventar nieder. In einem Falle ist das Feuer auf vorfällige Brandstiftung zwecks Versicherungsbetruges zurückzuführen.

Selbstmord eines Steuerbeamten in Teplih-Schönau. Freitag gegen halb 2 Uhr nachmittags sprang der 47-jährige Sekretär der Steuerverwaltung in Teplih-Schönau Jan Duchacek in selbsterlöschender Absicht aus dem dritten Stockwerk des Steuerwaltungsgebäudes. Er stürzte in den Hof und war sofort tot. Den Selbstmord beging er wahrscheinlich aus Familiengründen.

Flugkatastrophe in Rußland. Am 18. Mai wurde das von Franz-Josefs-Land zurückkehrende Flugzeug „R-212“ beim Aufstieg vom Flugplatz unweit Archangelst von einer Katastrophe ereilt. An Bord des Flugzeuges befanden sich 16 Personen, darunter der Chef der Flugstaffel Babuschkin und Flugzeugkommandeur Roschtowski. So gleich nach dem Aufstieg verlagte einer der Flugzeugmotoren und es loderte eine Flamme auf. Der Pilot ließ das Flugzeug niederlegen, doch stürzte es in den Dwina-Fluß und versank. Vier Personen kamen dabei ums Leben. Die übrigen Flugzeugteilnehmer trugen Verletzungen davon. Ihr Zustand ist befriedigend. Getötet wurden der „Held der Sowjetunion“ Babuschkin, Ing. Skutowski, der Arzt Rossels und der Mechaniker Gurtski.

Bretonische Nationalisten nach SdP-Muster. Sabas meldet aus St. Brieux, bretonische Autonomisten hätten das Gebäude der dortigen Präfektur und des Justizpalastes beschlamiert. Die Polizei hat fünf Täter, die alle Mitglieder der bretonischen autonomistischen Bewegung „Dreiz Altar“ sind, verhaftet. Unter den Verhafteten sind auch zwei Personen verhaftet worden, die vor kurzem auch das Denkmal der bretonisch-französischen Freundschaft beschädigt haben.

Spiegelschrift

Von L. Digest

Diese Art der Schrift, die nur dann entziffert werden kann, wenn man sie vor den Spiegel hält oder das Papier umdreht und gegen das Licht hält, ist wahrscheinlich schon von vielen unserer Leser versucht worden. Es wird ihnen aber neu sein, zu erfahren, daß der regelmäßige Gebrauch dieser Schrift im allgemeinen irgendeine Krankheitserscheinung oder ein Zeichen von Geistesverwirrung darstellt. Das klassische Beispiel der Spiegelschrift findet sich in den Notizbüchern Leonardo da Vincis, der sie vermutlich als eine Art Code anwandte, um seine Schriften vor der kirchlichen Zensur zu bewahren. In einigen seiner Zeichnungen läßt die Schrägheit der Schattierungen erkennen, daß der Wissenschaftler in der linken Hand gehalten wurde und Kardinal Louis von Aragon, der ihn während der letzten beiden Jahre seines Lebens besuchte, behauptete, daß Leonardo da Vinci an einer Art Paralyse litt, die seine Handfertigkeit beeinträchtigte. Es erscheint daher möglich, daß seine Spiegelschrift eine Folge von Halbseitenlähmung war.

Das Spiegelschreiben ist bei Kindern oft eine Begleitererscheinung von Linkshändigkeit. Bei Kranken mit schwindendem Bewußtsein, in gewissen Stadien der Hysterie, während der Wirkung eines die Gemütsstimung beeinflussenden Giftes und bei Medien in spiritistischen Sitzungen ist das Spiegelschreiben nichts Ungewöhnliches.

Die Spiegelschrift ist oft eine Folge von Geistesabwesenheit. So hat man beobachtet, wie Telegraphenbeamte, deren rechte Hand mit dem Senden von Telegrammen beschäftigt war, zu gleicher Zeit mit ihrer linken Hand ankommende Telegramme in Spiegelschrift niederschrieben.

Die meisten natürlichen Bewegungen der einen Hand sind das Spiegelbild der anderen. Die rechte Hand zeichnet natürlicherweise von links nach rechts und die linke von rechts nach links. Ein Kreis wird normalerweise von der rechten Hand mit dem Zeiger des Zifferblattes gehend, von der linken Hand jedoch in entgegengesetzter Richtung gezeichnet werden. Die Frage ist hier: Warum schreibt denn nicht jeder mit der linken Hand in Spiegelschrift? Der Hauptgrund ist vermutlich die Erziehung.

Sogar beim normalen und wohl erzogenen Kinde kann die Gewohnheit, die Buchstaben S und R verkehrt herum zu schreiben, einige Zeit

anhalten. Die alten Phönizier, von denen wir unser Alphabet übernommen haben, schrieben von rechts nach links. In einigen alten Inschriften verlaufen die Linien abwechselnd von rechts nach links und von links nach rechts. Ein Wechsel in der Schriftrichtung entsprach wahrscheinlich einer Veränderung im Gebrauch der Hände der Rasse.

Die semitischen Völker müssen in einer ihrer Perioden Linkshänder gewesen sein, denn an zwei Stellen im Buch der Richter wird die Geschicklichkeit der Linkshänder betont. Wo Linkshändigkeit bei einer rechtshändigen Rasse vorkommt, ist sie ursprünglich wohl ein Ausdruck von Antagonismus gegenüber der Umgebung oder eines unbewußten Protestes gegen bestehende Ordnungen und Verhältnisse.

Auch das Stottern, das auftritt, wenn der Linkshänder gezwungen wird, etwas mit der rechten Hand zu tun, was er sonst mit der linken verrichtet, ist ein Ausdruck des Protestes. Ein Fall ist bekannt, wo ein Kind an seine Mutter stets mit der linken Hand und in Spiegelschrift, an seinen Vater und andere dagegen in der normalen Weise schrieb.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Kurt Böhm e.)

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Frage-Melief: 10.15—10.30 F. d. Frau, 10.30—11.00 Sch. 12.10 NR. 14.00 bis 14.25 Jugendst. 18.00 Seitere Sch. 18.30 Industrie, 19.30 Musik 20.00 NR (Gel. Kate Sihn u. Ralph Siegler), 22.30—23.00 Tanzmusik.

Brünn, 17.40 bis 18.15: Schallplatten.

Versuche für die Transozeanflüge. Der Vorstand der physiologischen Studienanstalt am Flugplatz in Le Bourget Dr. Carcaux und sein Adjunkt Dr. Bohague haben soeben mit interessanten Versuchen begonnen, um die Bedingungen für Transkontinentalflüge in außergewöhnlicher Höhe zu studieren. Zu diesem Zweck haben am Mittwoch um 17 Uhr Dr. Richour gemeinsam mit einem Freiwilligen von dem Personal der Luftnavigatoren des Zivildienstes einen pneumatischen Kessel besetzt, in dem sie 48 Stunden einem Druck ausgesetzt sein werden, der einer Höhe von 7000 Metern entspricht. Allgemein wird ein positives Ergebnis dieses Versuches erwartet.

Drei Streckenarbeiter getötet. Auf der Strecke London—Vichy hat am Freitag vormittag ein Schnellzug drei Streckenarbeiter überfahren. Die Verunglückten waren auf der Stelle tot.

Ein Segelflieger stürzt ab. Am 19. Mai um 19.15 Uhr kam bei der Durchführung eines privaten Sportfluges auf einem Segelflugzeug der Masaryk-Flugliga in Protějov der Fliegerleutnant Karel Hajný, geboren 1915 in Krotchlaw, Aequitant des Flieger-Appellationsurfes in Protějov, ums Leben.

Es wird „gefäubert“ — der Blunder bleibt. Der Große Stadtschulrat hat an alle seine untergeordneten Stellen Weisungen über die Säuberung der Büchereien erteilt. Danach müssen Werke von Juden, Marxisten, P a z i f i s t e n, Schriften aus der Volkshilfe entfernt werden. Auch Werke, die Deutschland, seine größten Männer (1), „besonders Adolf Hitler“ (1) herabsetzen, dann Verherrlichungen von Vertretern der entarteten Kunst (1), Schriften, die für eine gottesleugnerische Weltanschauung werben (Zieh dal Die Red.) u. a. müssen aus den Büchereien entfernt werden. In Zweifelsfällen, die bei der Säuberung entstehen könnten, ist beim Stadtschulrat anzufragen.

Großjährige dürfen nicht ins Kino. Die türkische Regierung hat der Rationalversammlung einen Gesetzesentwurf vorgelegt, durch welchen Personen beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren der Besuch von Kinos verboten wird, auch wenn er in Begleitung der Eltern erfolgt. In den Kreisen der türkischen Kinobesitzer hat dieser Entwurf große Erregung ausgelöst, da sich das Kinopublikum in der Türkei zum größten Teil aus Jugendlichen rekrutiert. Eine Deputation von Kinobesitzern hat sich aus Istanbul nach Ankara begeben, um dort gegen das Gesetz zu protestieren. In einem Memorandum verweisen die Kinobesitzer darauf, daß sich dieses Gesetz nicht gut mit der Verfassung vereinbaren lasse, da nach den in der Türkei geltenden Gesetzen Schutzjährige bereits die Ehe eingehen können, wodurch sie als großjährig anerkannt werden.

London wird umgebaut. Zur Lösung des Londoner Verkehrsproblems hat der englische Ingenieur Sir Charles Dreyfus im Auftrage des Transportministeriums einen Plan ausgearbeitet. Der Plan sieht eine weitgehende Umgestaltung des heutigen Londoner Stadtbildes vor. So sollen 818 Meilen neuer Straßen gebaut und wichtige Verkehrszentren durch Erweiterungen der verkehrsbehindernden Gebäude erweitert werden. Drei konzentrische Ringstraßen sind für die Entlastung des inneren Stadtverkehrs vorgesehen. Ferner wird der Bau moderner Autostraßen vorgeschlagen, die sich strahlenförmig aus der Hauptstadt in die Provinz erstrecken sollen. Transportminister Burgin hat den Bericht gutgeheißen und mitgeteilt, daß bereits Schritte zur Durchführung der wichtigsten Vorschläge Dreyfuss' unternommen worden seien.

Die Amme. Eine bemerkenswerte Gerichtsverhandlung vor dem Arbeitsgericht hat ganz Budapest vom Lachen gebracht. Es lagte eine Amme gegen ihren Dienstgeber, der sie nach nur zweitägiger Dienstzeit ohne weitere Begründung entlassen hatte. Der Verteidiger des Mannes war erstaunlich. „Ich dachte selbstverständlich“, erklärte er, „daß ich es mit einem anständigen Mädchen zu tun hätte. Statt dessen stellte sich am zweiten Tage heraus, daß diese laubere Person bereits ein Kind besitzt. Natürlich duldet ich sie daraufhin nicht mehr in meinem Hause.“ Und natürlich wurde der Mann zur Leistung von Schadenersatz verurteilt, worüber er sich gar nicht genug wundern konnte.

Wissenswertes für Kriegsbegeisterte. S i a d e, ein englischer Wissenschaftler, erklärte auf der letzten Jahresstagung des Verbandes der britischen Gelehrten, daß es im Kriegsfall möglich wäre, die gesamte Bevölkerung von G r e a s zu ernähren. Man könne aus Gras verschiedene Eiweißstoffe gewinnen, die sich zur Käsebereitung eignen. Dieser Käse könne in Friedenszeiten zur S c h w e i n e -Fütterung, im Notfall aber auch als menschliches Nahrungsmittel dienen.

Sorgen um die jüdische Großmutter. Der Ansturm auf Amtser und Völkern um Nachweis der arischen Abstammung dauert unermüdet an und verursacht eine Ueberlastung der zuständigen Stellen. Das Amt für Sippenforschung der



Wettlauf der Kohlenträger

Die Pariser Kohlenträger haben alljährlich ihren Wettbewerb, der über eine Strecke von vier Kilometer führt. Ein Sack mit einem Zentner Kohle ist dabei zu schleppen.

NSDAP fühlt sich veranlaßt, Weisungen für die Beschaffung des Abstammungsnachweises bekanntzugeben, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Nürnbergger Gesetze in Österreich noch keine Gesetzeskraft haben. Vorläufig haben nur Beamte des öffentlichen Dienstes und höhere Amtsleiter der Partei und ihrer Gliederungen die Vorbereitungen für den Nachweis zu treffen. Seit einigen Tagen wird in den Wiener Blättern eine Kundmachung der Deutschen Gesandtschaft in Prag veröffentlicht, in der es heißt, daß die deutschen Konsulate in der Tschechoslowakei mit tausenden von Gesuchen um Beschaffung von Matrzenscheinen überhäuft sind. Die Antragsteller werden um Geduld gebeten. Ein Wiener Blatt meint, daß es sich um Sudetendeutsche handelt.

Aussäe judenrein, der Semmering leer. Die Kurkommission von Bad Aussee hat im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP die Bevölkerung des Bezirkes Aussee aufgefordert, unter keinen Umständen Wohnungen oder Zimmer an Juden zu vermieten. Die mit Juden getätigten Abschlüsse für den heurigen Sommer sind rückgängig zu machen. Diese Aufforderung stützt sich auf eine Verfügung der Gauleitung von Steiermark, daß der Aufenthalt für Arier in Kurorten durch die Anwesenheit von Juden nicht mehr gestört werden soll. In den großen internationalen Kurorten haben sich die Zustände bereits ohne ähnliche Maßnahmen geändert. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, sind derzeit die großen Hotels „B a n h a n s“ am Semmering, die über 400 Zimmer verfügen, nur von n e u n Gästen bewohnt.

Das fehlerhafte Signal. Die Ursache des dienstlichen Zusammenstoßes auf der Londoner Untergrundbahn, bei der sechs Personen getötet und viele verletzt wurden, war eine fehlerhafte S i g n a l v e r b i n d u n g. Die Drähte gingen während der Reparaturarbeiten in der vorangegangenen Nacht f a l s c h v e r b u n d e n. Der Führer des Zuges, der auf den stehenden Zug auf fuhr, sagte, daß er im letzten Augenblick etwas wie ein mattes rotes Licht erblickt habe. Er dachte nicht, daß dies ein Zug sei, schaltete aber doch die Notbremse ein. Es war jedoch schon zu spät und in einigen Augenblicken kam es zum Zusammenstoß.

Es gibt keine Insel zwischen Grönland und Spitzbergen! Das Grönland-Ministerium hat einen Funkspruch von dem Dampfer „Gustav Holm“ erhalten, der einer Legende ein Ende macht, die sich seit einigen Monaten hartnäckig erhielt. Kapitäne verschiedener Räderdampfer glaubten, zwischen Grönland und Spitzbergen eine auf den Karten nicht

Ein Beweis für die einzigartige Heilwirkung: **BAD LUHAČOVICE** verabreicht jährlich den Kranken über 400.000 Heilprozeduren. **Verlangen Sie Prospekt durch die Badeverwaltung.**

verzeichnete Insel „zweifelsfrei“ gesichtet wurde. Ihre Lage wurde indes immer verschieden angegeben, auch die Umrisse wurden nicht genau erkannt. Jetzt hat der bekannte Flieger und Wissenschaftler Dr. Koch das gesamte Gebiet zwischen Spitzbergen und Grönland bis hinauf zum Peary-Land überflogen, und obwohl der Flug bei klarem Wetter 11 1/2 Stunden dauerte, so daß der Gelehrte das fragliche Gebiet mehrmals überkreuzte, konnte nicht die geringste Spur einer Insel entdeckt werden.

Abkühlung vom Westen her. Aus Südwest-Deutschland, wo Freitag nachmittags bei regnerischem Wetter nur 4 bis 4 Grad Celsius verzeichnet wurden, beginnt die kalte Luft allmählich nach Böhmen einzu strömen. Dagegen wird dem Karpatengebiet sehr warme Luft aus dem Südoften Europas zugeführt; in Rumänien wurden tagsüber bis zu 30 Grad gemessen, und auch in Karpatenländern liegt die Temperatur auf 25 bis 27 Grad Celsius an. In der Nähe der ausgeprägten Wärmegrenze, welche sich nur langsam ostwärts verlagern wird, fällt Regen und die Wetterentwicklung wird dort zunächst unklar sein. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: In den böhmischen Ländern und in der Westhälfte der Slowakei vorwiegend unwoogen, Regen, fortschreitende Abkühlung vom Westen her. Auf den Bergen Temperaturen-Niedrigst bis auf 0 Grad und stellenweise Schneefälle. Nordwest- bis Nordwinde. Am Karpatengebiet wechselnd bewölkt und ziemlich warm, nur vereinzelte Gewitter. — Wetterausblick für Sonntag: Unbeständig, vielfach Regen, im Osten noch immer wärmer als im Westen des Staates.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das Preisproblem der neuen Ernte

Die Verhandlungen über die Getreidepreise der heurigen Ernte sollen, wie „Rads Denker“, das Organ des tschechischen Kleinbauernverbandes, meldet, schon jetzt beginnen. Das Wort begrüßt dies, da bisher die Festsetzung erst erfolgte, wenn die Ernte schon im Gange war und die Entscheidung eine rein politische wurde, und sagt dann, daß bei den heurigen Verhandlungen man nicht fahige Gesichtspunkte, die früher nicht zu beachten waren, hinzukommen. Es denkt dabei an die geänderte weltwirtschaftliche Situation, die England und Frankreich zu großen Weizenläufen veranlaßten. Die Vorräte bei uns seien verschwunden, so daß wir Korn überhaupt nicht mehr haben und die Weizenvorräte gerade bis zur neuen Ernte reichen. Daraus ergeben sich zwei richtige Schlüsse: Erstens wäre der Widerruf der Verordnung über die Getreideanbauflächenbeschränkung nötig und zweitens muß das Verhältnis der Getreidepreise zu den Futtermittelpreisen revidiert werden. Die wichtigste Frage sei die zweite. Sollen wir genügend Getreide und genügend Vieh haben, müssen die Futtermittelpreise wesentlich herabgesetzt werden. So stünde heute das Problem und das müßte die Devisen der Agrarpolitik in der gegenwärtigen Zeit sein. Im heurigen Jahre werde die Getreidegesellschaft zum Unterschiede von den früheren Jahren sämtliches Getreide benötigen, so daß es nicht zur Verfüng gelangen dürfte. Deshalb müsse ein richtiger Unterschied zwischen den Getreide- und Futtermittelpreisen durch die Festsetzung der Futtermittelpreise auf ihrem natürlichen Preisniveau geschaffen werden. Damit würde auch die Viehzucht auf entsprechender Höhe gesichert.

Kommt Polen uns zuvor?

In der nächsten Zeit wird sich eine polnische Wirtschaftdelegation nach Südamerika begeben, um für erhöhten Absatz zu werben. Es ist dies bereits die zweite Südamerika-Mission der polnischen Exportindustrie. In wichtigen Städten Südamerikas wurden auch polnische Musterlager errichtet. Polen gelang es, die Ausfuhr nach Lateinamerika im letzten Jahr erheblich zu erhöhen. — Auch die Tschechoslowakei beabsichtigt, eine Wirtschaftsmission nach Lateinamerika zu entsenden. Die Vorbereitungsarbeiten waren so gut wie abgeschlossen und in den maßgebenden Kreisen bestand für die Aktion lebhaftes Interesse. In der letzten Zeit ist es jedoch um das Projekt still geworden. Da Lateinamerika heute zu den besten Ueberseesekunden der Tschechoslowakei gehört und die persönliche Kühlungsnahme gerade im Südamerika-Geschäft von größter Wichtigkeit ist, wäre es zu bedauern, wenn die geplante Aktion fallen gelassen würde, zumal die europäischen Industriestaaten ständig über Wirtschaftsmissionen mit den lateinamerikanischen Kunden den Kontakt aufrecht erhalten.

Die Landesbank wird vom 28. Mai 1938 angefangen an Wertpapieren die Juni-Coupons Nr. 27 ihrer 4.5 Prozent Kommunalschuldenscheinmission für die Slowakei und Karpatenrußland an ihren Ästen in Prag, Preßburg und Mährisch Opatowitz einlösen.

Verlangt überall Volkszunder

Die vom Walde leben

Von Helmut Krommer

Fernab von jedem Schienenweg liegt das Dorf. Hier verliert sich die Landstraße in der Einsamkeit von Berg und Wald. Immer spärlicher werden die Häuser rechts und links der Straße, immer niedriger, geduckter. Nun hören sie ganz auf und das Mäuschen des Waldes, der meilenweit die Berge bedeckt, begleitet von dem leisen Murmeln des Baches, singt Tag und Nacht das hohe Lied der Natur in ewig gleichem Rhythmus. Ein kristallklarer Himmel, belebt von wandern den Silberwolken und pfeilschnellen Schwalben, wölbt sich über diesen verlockenden Erdwinkel. Doch welch reiches Leben treibt auch hier sein Wesen, mag nun das vielfältige Treiben der Insekten auf den Wiesen, der unermüdete Singklang der Waldvögel oder der blühende Strich der Bachforellen zum Verweilen laden.

Und die Menschen, die hier leben? Merkwürdig, sie sind so rasch dem Blick entzogen, wenn sie sich in dem Walde verloren haben, der rechts und links der Straße empvorsticht. Doch einigen Stunden kommen sie wieder zum Vorschein. Sie tragen ungeheure Bürden von Holz auf dem gebeugten Rücken, gehen vorsichtig mit langsamen, schwanke n Schritten und machen häufige Pausen, um wieder einmal mit unbeschwerter Brust zu atmen. Aber nur selten sind sie krank und wenn sie schon sterben müssen, so tun sie in einem so hohen Alter, daß jedem Arzt hier die Grundfragen seiner Existenz entzogen sind und der Pfarrer immer dieselbe Leichenrede halten kann, da seine Zuhörer

die vorige längst wieder vergessen haben. Den ganzen Sommer über laufen sie Tag für Tag in den Wald, sammeln das Holz, das auf dem Boden umherliegt und machen es zu Hause klein, um es an der Sonnenseite für die Winterzeit aufzustapeln. Auch die Tannenzapfen, die im Lese beinahe wie Kohlen die Blut halten, sind als Brennmaterial geschätzt. Von den Wiesen und Wegrainen und den Waldlichtungen bringen sie das Gras herein. Es ermöglicht ihnen, eine oder zwei Fiegen zu halten. Wer sich eine Kuh leisten kann, gehört schon zu den angesehenen Leuten.

In vielen Häuschen klappern noch die Webstühle. Für lächerlich niedriges Entgelt arbeiten sie in den langen Freistunden für die großen Fabrikherren, von denen sie die Muster beziehen. Ihr einziger, unerlöschlicher Wohlstand aber ist und bleibt der Wald. Wenn der Sommer nah war und die Pilze unter der Schicht von Tannennadeln zu schwellen beginnen, suchen sie die ihnen wohl bekannten ertragreichsten Plätze ab und lehren abends schwerbeladen heim. Fast täglich stehen dann Pilze auf dem Tisch, auf verschiedene Art zubereitet und werden immer wieder gern gegessen. Auch in die Städte wandert ein Teil dieser Waldprodukte. Die „große Geschäftskonjunktur“ allerdings bringt die „Beerenzeit“. Wenn Ende Juli die Heidelbeeren reifen und ihre blauen Früchte unter den grünen Laubblättern zu leuchten beginnen, ziehen die Beerenfresser in aller Herzgottsfröhe scharenweise in den Wald, um spät abends mit Kannen und Körben voll köstlicher Früchte und mit blauefarbten Lippen und Jähnen heimzukehren. Denn Millionen und Millionen von Heidelbeerpflanzen wachsen an den Waldrainen und auf den Lichtungen und dazwischen loden

die unscheinbaren Walderdbeeren, deren köstliches Aroma keine andere Sorte mit hingereim Namen erreichen kann. Purpure Dornbeeren und schwarzfunkelnde Brombeeren sind dem Beerenfresser nicht weniger willkommen. Tag für Tag wird nun in den Wald gewandert und geklaubt. Viele streifen mit Holzflämmen die Heidelbeeren ab. Die meisten jedoch begnügen sich mit der zeitraubenden Fingerarbeit. Sind ein paar Kilo beisammen, so machen sich die Frauen, noch ehe der Tag graut, mit den Beeren auf den Weg. Stundenlang laufen sie bis zur nächsten Bahnstation. In der nächsten größeren Stadt finden sie guten Absatz für ihre Ware. Meist haben sie schon ihre bestimmten Abnehmer, denen sie Sommer für Sommer ein gewisses Quantum liefern. Auch bei den Likör- und Fruchtstofffabrikanten, die die Beeren in großen Massen ankaufen, gibt es etwas zu verdienen. Aber es ist herzlich wenig. Oft so wenig, daß gerade die Spejen gedeckt sind und etwas Geld übrig bleibt, um sich ein paar Pfund Schmalz und Brot zu kaufen. Sie finden sich aber damit ab. Denn da draußen haben sie ja den Wald, der immer von neuem bereit steht für die Armen des Dorfes. Das Leben in dem westdeutschen Wald hat macht sie fast bedürftlos.

Wenn der Winter vor der Tür steht, können sie den Frost mit Ruhe erwarten, denn sie haben ihr Brennholz aufgestapelt und für die kleinen Stuben genügen ein paar Scheite, um sie behaglich warm zu machen. Von den Beeren haben sie sich riesige Gläser eingelocht und vielleicht wird es wieder Arbeit geben mit Holzflämmen und „Kleinmachen“. Der Großstädter schüttelt den Kopf über diese Genügsamkeit. Aber die Leute, die vom Walde leben, sind doch die Glücklicheren.

Prager Zeitung

Sozialdemokratische Massenversammlung im Deutschen Haus

Solidaritätserklärung eines englischen Redners

In der gleichen herrlichen Stimmung wie die erste Wahlversammlung des Wahlblocks der demokratischen Deutschen verlief auch seine geistige Großkundgebung im Deutschen Haus, durch die der Monopolspruch der SdP auf das Deutsche Haus gebrochen wurde. Obwohl die SdP noch vor wenigen Tagen erklärt hatte, daß sie eine demokratische Versammlung im Deutschen Haus nicht bilden werde, wagt sie es nicht, auch nur den Versuch einer Verbindung oder Störung zu unternehmen. Es hätte der Polizeibereitschaft beim Handeingang gar nicht bedurft, um jede Provokation im Keime zu erstickten. Eine starke Abteilung der Republikanischen Wehr gab die Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Einige vorwichtige Forscher, die in den Vorträgen propagandieren wollten, wurden rasch zum Schweigen gebracht.

Als der Vorsitzende der Versammlung, Dr. Egon Schwebel, eröffnete und die Redner begrüßte, ging der erste Beifallsturm durch den überfüllten Saal. Der Beifall wiederholte sich bei den einzelnen Reden immer wieder.

Die Versammlung war ein eindrucksvoller Beweis für die Kampfbereitschaft des demokratischen Prager Deutschtums.

Jaksch: Gleichberechtigung oder Vorherrschaft?

Es ist wohl einer der schwersten Wahlkämpfe, welchen die demokratisch denkenden Menschen diesmal zu führen haben. Alle tatsächlichen Vorteile sind diesmal bei uns, alle tatsächlichen Nachteile auf der Seite der anderen. Aber wir weichen nicht aus und stellen uns zum Kampfe. Ich kann aus den Erfahrungen der letzten Wochen und Tage sagen: Der Rat unserer Vorposten ist ohne Beispiel!

Es ist keine Heberbedürftigkeit, wenn wir sagen, daß wir heute den letzten Damm der Vernunft darstellen in einem Meer von verhängnisvollen Illusionen. Wo es Irrtümer sind es vor allem, von welchen das Denken vieler Sudetendeutscher befangen ist.

Der erste ist die Verleumdung der historischen Gebundenheit der sudetendeutschen Menschen an ihren böhmischen und mährischen Heimatboden. (Beifall.) Es ist das unentrichtbare Schicksal der Sudetendeutschen in jeder Konstellation mit dem tschechischen Nachbarvolk den gemeinsamen Lebensraum teilen zu müssen. Darum ist es auch im Trübel der Stimmungslagen untere Pflicht, klar auszusprechen, daß der tschechisch-nationalistische Staat — trotz aller Mängel seiner heutigen Einrichtungen — die einzige Brücke darstellt, welche die Sudetendeutschen mit der Weltwirtschaft verbindet und daß eine Loslösung nur um den Preis der Herabsetzung der eigenen Lebensbasis erkauft werden könnte. (Beifall.)

Der zweite Irrtum ist die konsequente Verleumdung der außenpolitischen Lage. Unter dem Eindruck der Offensivpolitik Österreichs ist der Glaube an die simle Gewalt als ultima ratio noch mehr als vorher in die Köpfe eingedrungen. Lassen Sie mich demgegenüber nur einige Feststellungen machen. Das Werk von Versailles, soweit es eine Diskriminierung des deutschen Volkes einschloß, ist zertrümmert, es wurde aber ersetzt durch zwei parallel laufende Kräfte: Auf der einen Seite durch die Abwendung des deutschen Volkes von seiner Besiegtenrolle, aber auch — auf der anderen Seite — durch die Abwendung der Völker des Westens von den Regimen einer kurzfristigen Eiszeitpolitik. Schon 1920 hat die englische Arbeiterpartei den Kampf in diesem Geiste aufgenommen. Es liegt eine tiefe Ironie darin, daß das ehrliche Deutschtum unterliegt in dem Augenblick, in dem die Friedenswilligen der anderen Völker an der Schwelle des Sieges stehen. Es ist der große Irrtum in der außenpolitischen Betrachtungsweise so vieler Sudetendeutscher, daß man glaubt, ohne Arien die Sieger des Weltkrieges in Besiegte, die Ordnung von Versailles in eine Gleichberechtigung mit umgekehrten Vorzeichen verwandeln zu können. (Beifall.) Diese Betrachtungen basieren auf einer absoluten Verleumdung der antifaschistischen Genenkräfte jener Länder, welche die Schlüssel zur Weltbeherrschung in den Händen halten.

Herr Henlein wird in London erfahren haben, daß man dort kein Verständnis für die Errichtung eines totalitären Staates im Gefolge eines demokratischen Staates hat, daß man sich dort nicht vorstellen kann, daß man in einem Teil unserer Schulen im Geiste Rosenbergs, in einem anderen Teil im Geiste Masaryks unterrichten könnte. (Lebhafter Beifall.)

Eine gewaltsame oder auch nur undemokratische Lösung unserer Probleme können die Sudetendeutschen nur um den Preis einer selbstmörderischen Expedition erstreben. Für uns alle besteht also die Verantwortung, ob wir mit unseren Kräften beitragen wollen, die Elemente des Friedens zu stärken. (Beifall.) Ein Verhängnis wäre es, wenn wir die historische Möglichkeit ausschließen würden, die demokratische Gleichberechtigung im Staate o h n e Arien zu erlangen.

Soweit ich die Grundzüge kenne, auf welchen das vorbereitete Nationalitätenstatut aufbaut ist, glaube ich sagen zu können, daß es einen entscheidenden Fortschritt auf dem Wege zu dieser Gleichberechtigung bedeutet. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen aber wünschen, daß die Regierung nicht mehr viel Zeit mit Details herabzusetzen verwendet. (Anhalten der Beifall.) Wir wünschen der Regierung, daß sie der Sudetendeutschen Partei nicht mehr lange Gelegenheit gibt, eine Politik des Vagabundierens zu treiben und an den Problemen vorbeizurennen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Liegt das Statut vor, dann steht die SdP vor einer historischen Entscheidung. Minister Dr. Krofta hat vor einigen Tagen erklärt, es solle über den Entwurf sowohl mit den Repräsentanten der SdP als auch der deutschen Sozialdemokraten verhandelt werden. Ich bin gerne bereit, Herrn Henlein bei den Verhandlungen den Vortritt zu lassen, damit er nicht sagen kann, wir hätten ihn heruntergelassen. Er möge Klarheit bekennen, ob er Gleichberechtigung haben will oder Vorherrschaft. (Beifall.) Gleichberechtigung können wir

haben nur mit der Unterdrückung der besten und fortschrittlichsten Kräfte in Europa. Vorherrschaft nur dann anstreben, indem wiederum ein europäischer Kräftezusammenstoß heraufbeschworen wird. Das ist die Entscheidung, vor welcher die Sudetendeutschen gestellt sind!

Heute werden alle demokratisch Denkenden als national unverläßlich angezeichnet, aber in der Stunde der Gefahr — da waren die Demokraten und die Sozialisten gut genug, um zu retten was zu retten war. Damals, in der Stunde der Ohnmacht, ist ein Josef S e l i g e r in die Bresche gesprungen (stürmischer Beifall), und ich möchte hinzufügen, daß der auf Prager Boden wirkende deutsche Demokrat Professor A s t a keiner der schlechtesten Anwälte deutscher Interessen war. (Beifall.)

Es tut mir leid, einige Worte auch über die Rolle sagen zu müssen, die der Abg. Schüb in der letzten Zeit spielt und den Hans Schüb von heute an den Hans Schüb erinnern zu müssen, der vor zwei Monaten war. Wenn ich heute noch über die Ver-

Englands Volk steht hinter uns

Nun kam als Vertreter der englischen Arbeiterpartei Professor C r o s s m a n - O x f o r d zu Worte, der einleitend erklärte, daß er stolz darauf sei, an diesem Kampfe teilnehmen zu können. Unter dem stürmischen Beifall der Versammlung überbrachte er die herzlichsten Glückwünsche der englischen Arbeiterpartei. Er sagte, für die englische Arbeiterpartei sei der Kampf der demokratischen Deutschen in diesem Lande auch der Kampf der englischen Demokratie. Er gab dem Herrn Henlein einen Rat: er solle nicht denken, daß das englische Volk nicht fähig sei, im kritischen Moment unserer Regierung zu helfen. Vor seinem geistigen Auge tauchen noch immer die Bilder auf, die er in den letzten zehn Tagen in Österreich sammeln konnte. Nun schildert er seine Erfahrungen, aus denen hervorgeht, daß acht Wochen nach dem Umbruch die Begeisterung für den Nationalsozialismus in Österreich verschwindend gering ist. Die Österreicher haben die Auffassung, daß es ihnen jetzt so wie im Kriege geht: Sie sind ein Land unter preussischer Besatzung. Man muß es sich genau überlegen, was Gleichberechtigung heißt. Unser Kampf ist ein Ringen zwischen dem Faschismus und der Freiheit in diesem Lande. Wer dies heute noch nicht merkt, muß dumm sein. Es ist sicherlich sehr leicht, Nazi zu sein und durch die Straßen zu toben, bevor die „Revolution“ kommt. Nachher sieht es anders aus. England ist außerordentlich stark daran interessiert, was in diesem Lande geschieht. Man weiß dort, daß auch die Freiheit Englands bedroht ist, wenn Deutschland über Mitteleuropa herrscht. Unter ungeheurem Beifall erklärte der Redner, daß wir zusammen kämpfen müssen, um die gemeinsame Freiheit zu schützen. Ihr steht nicht

Mut haben und fest bleiben!

Unter stürmischem Jubel sprach nun als letzter Redner der Vorsitzende der demokratischen Wahlblocks Ernst Paul, der einen Lieberblick über den bisherigen Wahlkampf in Prag gab. Die SdP, die erklärt hatte, daß im Deutschen Hause keine demokratische Wahlversammlung stattfinden dürfte, hat zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir unsere Versammlungen dort abhalten, wo wir wollen. (Großer Beifall.) Noch Donnerstag hieß es, in der im selben Saal stattgefundenen SdP-Versammlung, daß fünf-hundert SdP-Ordner aus Reichenberg und tausend deutsche Turner aus Prag mobilisiert werden, um unsere Versammlung zu besuchen. Wir ließen uns nicht einschüchtern und so wurde der heutige Tag zu einem schwarzen Freitag für die SdP. Wir haben allen anderen gezeigt, wie man es machen muß, wenn man dem Faschismus Stand halten will: es gibt Mut zu haben und fest zu bleiben! (Stürmische Zustimmung.) Die Faschisten sind nur dort tapfer, wo sie straflos bleiben und Schwächere vor sich haben. Wo Gefahr besteht, mit sudetendeutschen Arbeiterschaften Bekanntheit zu machen, hat sie ihr vielgerühmtes Mut verlassen. In bewegten Worten feierte nun der Redner die tapferen Grenzen s o l d a t e n der Demokratie, deren Repräsentanten auch an der Versammlung teilnehmen und denen heißer Dank gesagt werden muß. — Mit stürmischem Beifall unterbrach die Versammlung die Bitte Pauls an die Kampfer aus der Provinz, draußen zu sagen, daß es in Prag demokratische Deutsche gibt, die so wie sie bereit sind, bis zum Letzten ihre Pflicht zu tun. Noch einmal auf die donnerstägige SdP-Versam-

mlung jener Zeit nicht Bezug zu nehmen will, so möge sich mein verehrter Kollege Schüb hüten, daß nicht eines Tages jene österreichischen Freunde Bezugnis ablegen, die heute in D a c h a u s i e n (Bewegung.)

Es geht heute um Letztes und höchste Menschheitswerte, die verloren zu gehen drohen und es geht um die Ehrenrettung des besseren Deutschtums. (Wunderbarer Beifall.) Es wäre ein Unglück, wenn es im deutschen Volk keinen Mut mehr gäbe, der zu sagen vermag, daß Unrecht eben Unrecht ist.

Ich vermag es nicht als nationalen Fortschritt anzusehen, wenn die Sudetendeutschen mit dem sogenannten „Deutschen Gruß“ grüßen können, jenem aus Italien eingeführten Gruß, in dessen Zeichen das letzte deutsche Wort von den südtiroler Grabsteinen entfernt wurde. Es scheint mir vielmehr, daß die Zukunft des deutschen Volkes auf den Schultern jener ruht, die den Mut haben, es jenem Theologie-Professor Barth gleichzutun, der alle Gleichschaltungsaufforderungen mit den drei Worten ablehnte: „Ich sage nein!“

Vergessen wir nicht, daß wir auch hierzulande nicht nur Deutsche auf der einen und Tschechen auf der anderen Seite sind, sondern daß wir, wie immer unsere Sprache und Religion ist, auch E n s c h e n sind, daß wir nicht nur Deutsche oder Tschechen oder Franzosen oder Polen, sondern daß wir alle zusammen auch Europäer sind und als solche in einer absoluten Schicksalsverbundenheit leben. Die Geschichte lehrt uns; die deutsche Machtpolitik fand immer ihre Grenzen in den Lebensansprüchen der Nachbarvölker. Die deutsche Frage ist nur zu lösen durch die Eingliederung des deutschen Volkes in ein geeintes Europa. (Beifall.) Darum wollen wir in unserem Kampfe handhaben und uns ehrenvoll schlagen, weil wir überzeugt sind, daß aus dem Beispiel der Minderheit, die wir heute sind, eine demokratisch und europäisch denkende Mehrheit des deutschen Volkes hervorgehen wird. Lassen Sie uns gemeinsam an dieser großen und wahrhaft menschlichen Aufgabe zusammenwirken, damit jeder von uns am Ende seiner Tage sagen kann: „In der Menschheit ertümeltem Streit stand ich zum Banner der Menschheit!“ (Langdauernder stürmischer Beifall.)

Südtirol warnt!

Für die Deutschdemokraten Prags sprach nun Dr. D o l a f, der sich eingehend mit dem Verhältnis Henleins zum Nationalsozialismus und den für die demokratischen Deutschen daraus entstehenden Konsequenzen beschäftigte. Wer sich zu Henlein bekennt, bejaht die Gleichschaltung, das Neuheldentum und die nationalitistische Massentheorie. Das Beispiel der Unterdrückung der Deutschen in Südtirol und in Polen durch die Bundesgenossen Hitler möge für das sudetendeutsche Volk eine Warnung sein. Es gilt, die uns zugedachte Rolle, Werkzeug der Expansionspolitik faschistischer Staaten zu sein, mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Wer für die SdP stimmt, stärkt den unnaheligen Standpunkt Henleins und damit die Gefahr eines Krieges. Wir wollen einen ehrlichen nationalen Frieden, ein ruhiges, gedeihliches Zusammenleben mit dem tschechischen Volke und lehnen jeden Terror mit aller Entschiedenheit ab. In eindringlichen Worten wandte sich der Redner an die Intellektuellen und an die wahrhaft religiös fühlenden Menschen, denen er zeigte, daß nur der Sieg der Demokratie auch ihre Freiheit wahrt. Mit großem Beifall nahm die Versammlung diese demokratische Vorkaufs auf.

allein! Aufrecht werden wir als die Demokraten in der ganzen Welt stehen!

Der Vorsitzende Dr. S c h w e l b spricht nun im Namen der Versammlung dem Abg. J a k s c h für seine geistvolle Analyse der heutigen Zeit und dem lieben englischen Gast für die aufmunternde Vorkaufs des englischen Volkes in n i a s t e n D a n k aus.

Dr. D o l a f, der sich eingehend mit dem Verhältnis Henleins zum Nationalsozialismus und den für die demokratischen Deutschen daraus entstehenden Konsequenzen beschäftigte. Wer sich zu Henlein bekennt, bejaht die Gleichschaltung, das Neuheldentum und die nationalitistische Massentheorie. Das Beispiel der Unterdrückung der Deutschen in Südtirol und in Polen durch die Bundesgenossen Hitler möge für das sudetendeutsche Volk eine Warnung sein. Es gilt, die uns zugedachte Rolle, Werkzeug der Expansionspolitik faschistischer Staaten zu sein, mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Wer für die SdP stimmt, stärkt den unnaheligen Standpunkt Henleins und damit die Gefahr eines Krieges. Wir wollen einen ehrlichen nationalen Frieden, ein ruhiges, gedeihliches Zusammenleben mit dem tschechischen Volke und lehnen jeden Terror mit aller Entschiedenheit ab. In eindringlichen Worten wandte sich der Redner an die Intellektuellen und an die wahrhaft religiös fühlenden Menschen, denen er zeigte, daß nur der Sieg der Demokratie auch ihre Freiheit wahrt. Mit großem Beifall nahm die Versammlung diese demokratische Vorkaufs auf.

Mut haben und fest bleiben!

Unter stürmischem Jubel sprach nun als letzter Redner der Vorsitzende der demokratischen Wahlblocks Ernst Paul, der einen Lieberblick über den bisherigen Wahlkampf in Prag gab. Die SdP, die erklärt hatte, daß im Deutschen Hause keine demokratische Wahlversammlung stattfinden dürfte, hat zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir unsere Versammlungen dort abhalten, wo wir wollen. (Großer Beifall.) Noch Donnerstag hieß es, in der im selben Saal stattgefundenen SdP-Versammlung, daß fünf-hundert SdP-Ordner aus Reichenberg und tausend deutsche Turner aus Prag mobilisiert werden, um unsere Versammlung zu besuchen. Wir ließen uns nicht einschüchtern und so wurde der heutige Tag zu einem schwarzen Freitag für die SdP. Wir haben allen anderen gezeigt, wie man es machen muß, wenn man dem Faschismus Stand halten will: es gibt Mut zu haben und fest zu bleiben! (Stürmische Zustimmung.) Die Faschisten sind nur dort tapfer, wo sie straflos bleiben und Schwächere vor sich haben. Wo Gefahr besteht, mit sudetendeutschen Arbeiterschaften Bekanntheit zu machen, hat sie ihr vielgerühmtes Mut verlassen. In bewegten Worten feierte nun der Redner die tapferen Grenzen s o l d a t e n der Demokratie, deren Repräsentanten auch an der Versammlung teilnehmen und denen heißer Dank gesagt werden muß. — Mit stürmischem Beifall unterbrach die Versammlung die Bitte Pauls an die Kampfer aus der Provinz, draußen zu sagen, daß es in Prag demokratische Deutsche gibt, die so wie sie bereit sind, bis zum Letzten ihre Pflicht zu tun. Noch einmal auf die donnerstägige SdP-Versam-

Deutsche Prags! Wählt deutsch!

Eine neue Flüsterparole der Prager Nazi: Wer nicht den Herrn Fikner wählen will, soll tschechisch wählen! Wer aus religiösen Gründen oder weil er Jude ist oder weil er nicht Nationalsozialist sein kann, nicht für die SdP zu stimmen vermag, soll einer tschechischen Partei seine Stimme geben. Heute sei nationalsozialistisch gleichbedeutend mit deutsch, wer nicht nationalsozialistisch wählt, stimmt sowieso gegen das Deutschtum, so soll er gleich tschechisch wählen.

Nun ist es gewiß denkbar, daß jemand lieber für tschechische Intellektuelle stimmt als für Professor Fikner, weil er überzeugt sein kann, daß jene besser deutsch können als dieser. Aber es wäre doch falsch, das Deutschtum büßen zu lassen dafür, daß Herr Fikner ihm innerlich so fremd, der deutschen Sprache so wenig mächtig ist. Es gibt schon auch deutsche Kandidaten, die deutsch können! Ihre Namen stehen auf der Liste des Wahlblocks der demokratischen Deutschen.

Das ist übrigens echt deutschnational, dieses Bemühen, den demokratischen Deutschen Stimmen abzutreiben und sie tschechischen Parteien zuzuschleichen! Stimmen, die die Nazi nicht bekommen können, sollen den Tschechen zufallen! Auch wenn dadurch dem Prager Deutschtum ein unermesslicher Schaden zugefügt wird.

Aber die Prager Deutschen werden diesen schändlichen Plan durchkreuzen! Die demokratischen Deutschen werden zwar gegen die Nazi, aber nicht für eine tschechische Liste stimmen, sondern für ein freies deutsches Deutschtum stimmen.

für den Wahlblock der demokratischen Deutschen, für Liste 2!

Bankbeamte und Wahl

Die besondere Bedeutung, welche den Angehörigen der Geldinstitute im deutschen öffentlichen Leben Prags zukommt, beruht nicht nur auf dem Umstand, daß die Bankbeamten die zahlenmäßig stärkste Gruppe repräsentieren, sondern auch darauf, daß sie als Einzelpersonen wie als Kollektivum gut beobachtet können, wie die einzelnen Parteien auf die Erfordernisse der Angestellten reagieren und wie sie sich zu den Forderungen, seien sie sozial-politisch, arbeitsrechtlicher oder anderer Natur, verhalten.

Wie immer der Bankbeamte eingestellt sein mag — er kann die Tatsache nicht angeweifeln, daß die deutschen Sozialdemokraten ihre Pflicht den Bankbeamten gegenüber stets in vollstem Maße erfüllt haben. Sie beweisen es bei der Bankengesellschaft, bei Fusionen, bei Kollektivvertragsverhandlungen, bei jeder Regelung von Arbeitszeitfragen und der Arbeitslosenkontrolle, auf dem Gebiet des Existenzkampfes und der Pensionsversicherung, überall, wo es galt, für die Rechte der Bankangestellten einzutreten.

Wäre die Regelung der Angestelltenfragen nach dem Zusammenbruch der Zentralbank ohne die Sozialdemokraten möglich gewesen, die sich mit äußerstem Einsatz für die gefährdeten Angestellten schlugen und für sie so viel erreichten, wie keine andere Partei hätte erreichen können? Wäre es ohne die Sozialdemokraten möglich gewesen, daß die Bankbeamten über die Krise mit relativ geringeren Opfern als andere Gruppen hinweggerettet wurden?

Wenn die SdP heute unter den Bankbeamten agitiert, so kann sie nicht einmal einen Scheinbeweis dafür erbringen, daß sie etwas für sie geleistet hätte. Im Gegenteil! Sie kann es gar nicht verhehlen, daß ihr infolge der — sehr starken — Bindungen an andere Schichten und Kreise auch die elementarsten Voraussetzungen für eine unabhängige und ehrliche Vertretung der Bankbeamtenforderungen und -Rechte fehlen, und daß für sie im entscheidenden Augenblick immer die Wünsche der anderen im Vordergrund stehen werden.

Der Bankbeamte, der daran denkt, daß auf ein heute auch ein Morgen kommt, muß seine Wahl als Träger einer großen Verantwortung vollziehen. Nicht nur für das Gesamtdeutschtum Prags, sondern auch für jeden einzelnen wird es von Bedeutung sein, ob die Deutschen Prags durch die SdP oder die Demokraten repräsentiert werden. Für jeden Bankbeamten, der nicht Augenblicksinteressen erliegt, kann es nicht zweifelhaft sein, daß er am Sonntag für die Liste 2 stimmen muß!

Deutsche Hausgehilfinnen

Sie sind, auch wenn manche schon diese Jahre in Prag leben, zumeist fremd in dieser Stadt, in die sie aus ihren deutschen Heimatorten gekommen sind, um Arbeit zu finden. Vom politischen Geschehen wissen sie nicht viel, sie haben sich meistens nicht sehr um das öffentliche Leben gekümmert, haben still ihre Pflicht getan und waren froh, in ihren wenigen Freistunden ein bißchen Abwechslung, ein bißchen Vergnügen zu finden. Und nun sollen sie wählen! Wen sollen sie wählen?

Hausgehilfinnen, die bei Nazis in Stellung sind, werden — wenn sie nicht zu den wenigen gehören, die doch eine eigene politische Überzeugung haben — keine große Wahlplage haben. Ihre „Vertrauensleute“ werden verlangen, daß sie den Nazi-Stimmzettel abgeben. Wäre noch schöner, wenn die Dienstboten anders stimmen als die „Vorgesetzten“ wollen! Was wäre das für eine „Gefolgschaft“? Wenn ein Nazi schon sonst nirgends „Führer“ sein kann, so doch daheim — qualvollendest der Hausgehilfin will er befehlen. Und von ihr her kann er doch wohl nicht nur im Haushalt, sondern auch bei der Wahl „volle Inhabereiberschaft“ verlangen.

Demokraten, die ja das Recht der freien Meinungsäußerung für jedermann fordern und es jedem Menschen unbillig, pflegen zumeist jeden Versuch einer Beeinträchtigung ihrer Handlungsfreiheit zu unterlassen. Aber politische Aufklärung, politische Werbung ist wahrhaftig nicht gleichbedeutend mit Gefinnungswang, darf es nicht sein. Doch werden auch die Demokraten — wirklich werden. Er soll der Handgehilfin sagen, um was es sich handelt — sie soll nicht entscheiden, ohne zu wissen, worüber sie entscheidet und für wen sie entscheidet.

Wichtiger aber, viel wichtiger ist das Verben jener Handgehilfinnen, die ihre Verbindung mit den Arbeiterkreisen nicht verloren haben, die sich in der fremden Stadt ein Bild der Heimat bewahrt haben und nicht wollen, daß die Arbeiterfreunde liegen, daß diejenigen liegen, die in den Arbeiterkreisen nur ge- horiamverpflichtete Gefolgsleute leben, in den Handgehilfinnen nur Diensthofen, in den Frauen nur minderwertige Wesen sehen. Diese Handgehilfinnen müssen ihre Kolleginnen bestimmen, freiheitlich zu wählen, für die Arbeiterrechte und für die Frauenrechte zu stimmen. Am Wahltag hat die Stimme der Handgehilfin so viel Wert und so viel Gewicht wie die des prächtigsten Großbourgeois, wie die der Kapitalisten. Am Wahltag kann die Handgehilfin frei ihre Meinung bekunden — sie kann sich zur Freiheit bekennen und zum Rechte der Arbeiterkreise bekennen, sie kann für die Liste 2 stimmen!

Der morgige Wahlakt

Im allgemeinen werden die Wähler und Wählerinnen in Prag schon seit Beginn der Woche im Besitz der Dokumente sein. Wenn sie nicht zugehört werden, kann sie noch heute persönlich beheben, und zwar in den Bezirken I bis VI im Altstädter Rathaus, in den anderen Stadtteilen in den zuständigen Magistratsämtern zwischen 8 und 14 Uhr. Die Dokumente werden nur bei Nachweis der Identität ausgefolgt.

Am Wahltag selbst sind nicht rechtzeitig zugehüllte Wählerlegitimationen bei der zuständigen Wahlkommission deponiert, wo sie behoben werden müssen. Als Dokument für den Identitätsnachweis kommen Heimatschein, Tauf- und Geburtschein usw. in Betracht.

Mit der Wählerlegitimation sind auch die zugehörigen Kandidatenlisten in das Wahllokal mitzunehmen.

Gewählt wird zwischen 8 und 16 Uhr.

Es besteht Wahlpflicht. Jeder in den Wählerverzeichnis eingetragene muß seine Stimme abgeben. Die Nichtbeteiligung wird mit 20 bis 500 Kč oder einer entsprechenden Gefängnisstrafe geahndet.

Im unwichtigen Warten in den Wahllokalen zu vermeiden, empfiehlt der Magistrat, daß die Inhaber der Legitimationen mit den Ordnungszahlen 1 bis 200 zwischen 8 und 10 Uhr, mit den Zahlen 201 bis 500 zwischen 9 und 11 Uhr, mit den Legitimationen 501 bis 800 zwischen 11 und 13 Uhr und mit den Zahlen 801 aufwärts zwischen 13 und 16 Uhr zur Wahl erscheinen. In diesen Nachmittagsstunden sollen auch jene wählen, die sich an die empfohlene Einreihung nicht halten können.

Für die „Viktoria zu Berlin“ gelten unsere Gesetze nicht?

Die Versicherungsgesellschaft Victoria, eine Zweigniederlassung der reichsdeutschen Anhalt in Berlin, stand bisher mit ihren Anstellten im besten Einvernehmen.

Seitdem jedoch Dir. R. K. i. e. l. a. zum leitenden Direktor der hiesigen Niederlassung wurde, sind die Anstellten verschiedenen Schikanen ausgesetzt. Dir. K. i. e. l. a., der selbst vor Zeiten in schweren Verhältnissen lebte und Funktionär der Anstellten war, als er als Subalterner Beamter in den Diensten der Versicherungsgesellschaft stand, vermaß allzu bald auf seine bessere Vergangenheit.

Da ihm die Gewerkschaftsorganisation verhaßt ist, suchte er seine Helfer bei den Kameraden Konrad Oestrich, Der Sekretär des D. S. B., Pawellek, dessen Name von der germanischen Herkunft gerade so lautet wie der Name des Direktors der Versicherungsgesellschaft Victoria, ist sein häßlicher Gaiß. Es scheint, daß Dir. K. i. e. l. a. mit seinen Gedanken mehr in Berlin als in Prag weilt, denn gegen den klaren Wortlaut des Dienstvertrages, welcher mit der Gewerkschaftsorganisation abgeschlossen wurde, weigert er sich, für die Anstellten den Beitrag zur Verteidigung unseres Staates zu zahlen.

Bereits 45.000 registrierte Motorfahrzeugführer in Prag. Die vorgeschriebene Registrierung der Motorfahrzeugführer geht nur langsam voran. Die Anstellten können den Ansturm auf das Amt, der seit Wochen dauert, kaum bewältigen. Bis- her wurden 45.000 Personen als Motorfahrzeugführer registriert, man rechnet, daß dies mehr als die Hälfte der Motorfahrzeugführer ist, die Führerscheine haben und im Gebiete von Groß-Prag wohnen. In den Orten außerhalb Prags wurden die Verzeichnisse in der vorgeschriebenen Zeit abgeschlossen.

Die Prager Polizeidirektion gegen die Vorgärten. Ständig konnte man im Frühjahr beobachten, daß die Zahl der auf den Trottoirs vor Mechanikern und Kaffeehäusern platzierten Vorgärten steigt, ungeachtet dessen, daß manchem dem Passanten kaum Platz zum Gehen auf dem Gehsteig übrig bleibt. Nun hat die Polizeidirektion eingegriffen und an den Magistrat das Ansuchen gerichtet, aus Gründen der Kommunikation keine Neubewilligungen mehr für solche Vorgärten auszugeben. Vielmehr soll noch Raum dort geschaffen werden, wo s. B. enge Straßen durch alte Geschäftspassagen noch mehr verengt werden. Diese sollen durch neue, der Straße angemessene, ersetzt werden.

Auch ein anderer „Schönheitsfehler“ der Stadt wird vermindert: Die umzäunten leeren Plätze, die durch Neubauten hätten ersetzt werden sollen. Es wurde aber von privater Seite infolge der Kräfte mehr abgetragen als gebaut und Verzeigerblätter umrissen und diese Leere. Die Verzeigerblätter hindert nicht, sie zu Ablagerungsorten verschiedener Abfälle zu benutzen und so bilden sie oft eine sanitäre Gefahr. Es wird geplant, durch Geleitsverordnung diesem Mißstand abzuhelfen und die Bauplatzbesitzer zur

möglichst raschen Durchführung der geplanten Neubauten zu bringen.

Prag bekommt ein neues Museums- und Galeriegebäude. Derzeit plant die Stadt den Bau eines neuen Museumsgebäudes einer Galerie, wo alle Kunstgegenstände, Sehenswürdigkeiten usw., für die das Museum auf dem Politisch nicht mehr ausreicht, ausgestellt werden sollen. Die Geldmittel (Stadt, Versicherung und Prager städt. Sparkasse) sind bereit, die beiden Gebäude auf eigene Kosten bauen zu lassen.

Mit Rücksicht auf die Wahlen hat die Staatsbahndirektion in Prag den Auszug nach Mollatorov am 22. Mai und nach Konopisek am 29. Mai in einen halbtägigen Auszug mit der Abfahrt um 12 Uhr abgeändert. Anmeldungen und Informationen im Referate der Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 88.335.

Die Liste des Wahlblocks der demokratischen Deutschen

zu den Gemeindevahlen in Prag trägt die Nummer



Gerichtssaal

Das Urteil gegen den Straßenbahnlenker Bryxl

Eine bemerkenswerte Urteilsbegründung Fünf Monate bedingt

Prag. (rb.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern vor dem Strafsenat des O. B. Dr. S t u d - n i t s k a das Urteil gegen den Straßenbahnlenker Franz B r y x l gefällt, dem die Anklage zur Last liegt, durch strafbare Fahrlässigkeit das Desjovier Straßenbahnunglück vom 11. Dezember v. J. verschuldet zu haben, das ein Todesopfer und 67 Verletzte forderte. Den Sachverhalt haben wir bereits geschildert.

Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu fünf Monaten strengen Arrestes, bedingt auf drei Jahre, verurteilt, außerdem auch noch zum Ersatz der Vertretungskosten der Vertreter der Beschädigten, deren Kalkulationsrechnungen zwischen 300 und 600 Kč schwanken.

Interessant und nicht ohne Bedeutung für die Zivilprozesse, die infolge dieses Verkehrsunfalls gegen die Prager Elektrischen Unternehmungen als Dienstgeber des Angeklagten eingeleitet wurden, sind einige Ausführungen der Urteilsbegründung. So ist in den Urteilsgründen ausgesprochen, daß dem Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zuzuerkennen werden mußten, da er von der vorgezeichneten Stelle, trotz seiner offensichtlichen Richtigkeit, die Funktion eines Motorswagenführers zu einer solchen Tätigkeit beordert wurde. Das Urteil spricht im Sinne der Sachverständigenurteile aus, daß der Angeklagte sich im kritischen Moment loslos und vorwärts w i d r i g benommen habe, sagt aber gleichzeitig, daß die mangelnde Eignung des Angeklagten den maßgebenden Stellen der Elektrischen Unternehmungen, wie auch seine allzu kurze Praxis bekannt sein mußte. Die Urteilsbegründung verweist ferner darauf, daß an jenem Stütz der Elster-Linie, das infolge seines Gefalles als gefährlich zu bezeichnen ist, nach diesem Unglück eine Zwischenstation eingeschaltet wurde, die verhindern soll, daß die Straßenbahnzüge auf dieser Strecke unter unangünstigen Verhältnissen (Glatteis u. dal.) ins Rollen geraten und sich der Herrschaft des Lenkers entziehen. (Eine ähnliche Vorkehrung wurde bekanntlich nach dem schweren Unglück beim Museum durch die Schaffung der neuen Haltestelle bei der Einmündung der Skletová in die Hochstraße getroffen.) Alle diese angeführten Umstände entlasten den Angeklagten, werden aber gleichzeitig in den schwebenden Schadenersatzprozessen der verschiedenen Beschädigten gegen die Elektrischen Unternehmungen eine Rolle spielen.

Korruptionsanklage um zehn Kronen

Prag. (rb.) Vor dem Berufungsamt des O. B. Dr. K i d r i n e c kam folgender Fall zur Verhandlung: Vor einiger Zeit hatte sich vor dem Bezirksgericht in S o k o v i s in Sokowitzer Adolat zu verantworten, der im Auftrag eines Klienten einen Betrag von 400 Kč bei Gericht erlegen sollte. Der zuständigen Abteilung des Sokowitzer Bezirksgerichtes ging nun ein Schreiben zu (geschrieben auf dem Geschäftspapier des betreffenden Adolates), in welchem um Aufschub angesucht wurde. Diesem Schreiben lag eine Zeitskizze bei. Der mit dieser Agenda betraute Kanzleibeamte ermittelte hiervon dienstliche Meldung bei seinem Vorgesetzten und die Folge war, daß gegen den Adolaten die Vorverurteilung wegen Liebertretung nach dem Korruptionsgesetz erhoben wurde. Der verdächtige Anwalt verteidigte sich dahin, daß er den beantragten Brief weder diktiert, noch selbst geschrieben habe und daß es sich um ein Versehen seiner Kanzlei beinhalte. Er versuchte, die Sache dahin aufzulösen, daß eine bloße Wertwechselung vorliege. Sie habe zunächst einen Privatbrief geschrieben, dem sie jene 10 Kč beilegen wollte, und dann das Ansuchen an das Bezirksgericht. Versehentlich habe sie dann die Dannote in den letzten genannten Brief gehüllt. Es gab eine lange Voruntersuchung, die keinerlei schlüssige Beweise dafür erbrachte, daß diese Verteidigung nicht auf Wahrheit beruhe. So fällt das Sokowitzer Bezirksgericht, wo dieser Fall in erster Instanz verhandelt wurde, einen A r e i t e r s u. ch. Auf Berufung des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs kam die Sache gestern nochmals in zweiter Instanz vor dem Prager Kreis-

gericht als Berufungsinstanz zur Verhandlung, das nach durchgeführter Verhandlung das erstinstanzliche freisprechende Urteil bestätigte.

Kunst und Wissen

Die Betriebsversammlung des Deutschen Theaters am Donnerstag schloß wie wir nachzutragen haben, damit, daß die Gesamtvertretung der Mitglieder sich den Ausführungen Herrn Dr. Exers vollständig anschloß und dies durch ihre Unterschrift bekräftigte.

Beginn der Festvorstellungen: Donnerstag (Christi Himmelfahrt) „A r a b e l l a“ (E 1) mit Marriet Sanders, Mandrysa — Giprod, Staatsoper Wien.



Kauft nur Volkszünder!

Kerbl, der mit seiner Bauernschlaubeit und seinem Probenum allehand zu lachen bietet. Um ihn steht man auf gezeichnete bairische Typen, kleines Zwiehermilch, auf liebevoller Ironie dargestellt. Eine nicht unwichtige Rolle fällt einem fabelhaften For au, der sich und als gut dekorierten Hühner vorstellt. Die unermüdliche Liebesgeschichte gerät durch blasse Darstellung in den Hintergrund. Im ganzen ein ziemlich naiver Film, dessen volkstümlicher Humor aber durchaus einnehmend ist.

Urania-Kino

Premiere des Lustspiels „Der Hund als Millionär“, mit dem herb-gemüthlichen Weib Kerbl und seinem komischen Hunde Ossi! Dazu Dionens Parodie „Hofkäschen“ und Aktualität Heute 6, 10, Sonntag 4, 6, 10 Uhr.

Vereinsnachrichten

Note Haken, Prag. Heute, Samstag, und Sonntag finden die vorgesehnen Heimveranstaltungen nicht statt. Die Teilnehmer der Wochenendfeste treffen sich am Samstag um 4.45 Uhr am Zwischover Bahnhof. Die Abfahrt ist um 15.10.

Ortsgruppe Praa. Sonntag, den 22. Mai, entfällt wegen der Wahlen die angekündigte Wanderung. Die Hütte im Verdwald ist jedoch geöffnet. Dienst: Zwischover.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Der Hund als Millionär.“ Weib Kerbl. — Adria: „Londoner Nächte.“ Engl. — Alka: „Das nackte Modell.“ L. Kainer, W. Powell, A. — Apollo: „Millionäre.“ D. — Avion: „Targans neue Abenteuer.“ A. — Babilas: „Die zweite Frau.“ Regie Wilm. Hork. — Beranek: „Die schwärzen.“ Rus. — Jenz: „Trigger Bill.“ Wallace Beery, A. — Flora: „Detectiv Kid in New York.“ Powell, Len. A. — Hollywood: „Rüst Millionen suchen einen Erben.“ D. — Ovezda: „Blut vor dem Tode.“ Benna, Homola, Engl. — Jukil: „Gewitter im Mai.“ D. — Kinema d. S. B.: „Journale, Grotesken, Reportagen.“ — Koruna: „Akt. Th.: Journale, Grotesken, Reportagen.“ — Kotva: „Die treulose Gasse.“ Dita Carlo, Bréhan, Franz. — Lucerna: „Trigger Bill.“ Wallace Beery, A. — Metro: „10:10 für uns!“ Brüder Hrk. A. — Vaffage: „Zweimal zwei im Himmel.“ D. — Praha: „Das Geheimnis des Erfinders.“ A. — Radio: „Tapfere kleine Mäufel.“ D. — Slav: „Café Metropol.“ A. — Smetana: „Rüst Millionen suchen einen Erben.“ D. — Veltrch: „Der Herrscher.“ Emil Jannings, D. — Weibere: „Laubarts achte Frau.“ Cooper, Colbert, A. — Veselá: „Der elektrische Stuhl.“ M. Len, El. Gable, A. — Carlton: „Robin Hood von El Dorado.“ W. Barrier, A. — Jukison: „Am Arenaweg.“ Th. — Vido II: „Wir schwören!“ Rus. — Louvre: „Robin Hood von El Dorado.“ W. Barrier, A. — Naresta: „Café Metropol.“ L. Housz, Luc. Pover, A. — Olympia: „Hallschpieler.“ — Perstun: „Drei im Kreis.“ A. — Ruz: „Gasparone, der lustige Abenteuer.“ D. — Tatra-Weinberg: „Der Herrscher.“ D. — U Vejvodu: „Das Verhängnis einer Nacht.“ Arthur, A. — Valdek: „Detectiv Kid in New York.“ Len, Powell, A.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Nach den äppigen Feiertagsessen sind alle begeistert von einem Zubatz-Gulasch. Besonders empfehlenswert ein Szekelygulasch. Genaue Kochvorschrift, auch für 19 andere Zubatz-Gerichte, sind jedem Reichchen beigelegt. Herstellerfirma Hubert Eichler, Reichenberg, Obere Sonnenstraße 6, 3406—3

In Trauerfällen finden Sie alles, was Sie benötigen — Kleider, Mäntel, Kostüme, Blumen, Schlafrocke — in allen Preislagen und für jede Natur fertig auf Lager bei Busch, Prag, Pfitzky (Mitte des Grabens), Eingang nur innen im Hause, im I. Stock. Auch mittags geöffnet. Telefon 246-17, 4791

Bahnhof-Restaurant Eger 4517 Georg Eberl hält sich bestens empfohlen

Die erste Dampfmolkerei und Käserei in Gratzen, Böhmerwald empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse Besuchen Sie die Schutzmarke!